

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse:
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Gemischte Seite
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 101.

Mittwoch, 3. Mai 1916. abends.

69. Jahr.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 17 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preispreis, gegen Vorrauszahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter des Hauses Postamtstrasse vierjährlich 2,10 Mark, monatlich 70 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabedates und bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewalt für jährlich höhere Nachweisungs- und Vermerkungsgebühr 20 Pf. Feste Taxe. Bewilligter Rabatt erhält, wenn der Betrag versiegt, durch Klage eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Konturs getötet. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeiträge "Erzähler an der Elbe". Rotationsdruck und Verlag: Danner & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Weichstraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Herr Dr. Hähnel, Riesa; für Anzeigenstell: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Erloschen ist die Maul- und Klauenseuche unter den Kindern des Gutsbesitzers Paul Naue in Horberg.
Da der Ort Horberg nunmehr wieder seuchenfrei ist, werden die angeordneten Sperrmaßnahmen hiermit aufgehoben.
Großenhain, am 3. Mai 1916.
822 b E. Königliche Amtshauptmannschaft.

Durch den mit der Verteilung der Lebensmittel innerhalb des Kommunalverbands Großenhain beauftragten Herrn Kaufmann Ernst Riesa sind den Verkaufsstellen des Bezirks — einschließlich der in den Städten Großenhain und Riesa — in den letzten Tagen kleinere Mengen Zucker überwiesen worden.

Dieser Zucker ist in den Verkaufsstellen nur in kleinen Mengen (1/2 Pfundweise) an die Verbraucher abzugeben.

Großenhain, am 3. Mai 1916.
708 b F II. Der Kommunalverband.

Nach den Bestimmungen in § 46 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 und § 28 des Ergänzungsteuergesetzes vom 24. Juli 1902 werden diejenigen Beitragspflichtigen, denen die Aufsichtsräte über die von ihnen auf das laufende Jahr zu entrichtenden Einkommen- und Ergänzungsteuerbezüge nicht haben behändigt werden können, hierdurch aufgefordert, sich wegen Mitteilung der Einstellungsergebnisse bei der Stadtverwaltung zu melden.

Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, dass nach § 47 des Einkommensteuergesetzes und § 29 des Ergänzungsteuergesetzes jeder, der im Laufe des Jahres

beitragspflichtig wird, dies binnen 3 Wochen, vom Eintritte des die Beitragspflicht begründenden Verhältnisses an gerechnet, zur Vermeidung der in § 72 bez. 44 der bezeichneten Gesetze angedrohten Strafen anzusegnen und auf Erfordern die zur Feststellung der Steuerbezüge erforderlichen Angaben zu machen hat.

Der Rat der Stadt Riesa, am 3. Mai 1916.

Verkehr mit Seife, Seifenpulver und anderen fettartigen Waschmitteln.

Unter Bezugnahme auf die gemeinschaftliche Bekanntmachung der Königlichen Amtshauptmannschaft zu Großenhain und der Stadtteile zu Großenhain und Riesa vom 1. Mai — abgedruckt in Nr. 100 des Riesaer Tageblattes vom 2. Mai — geben wir hiermit bekannt, dass

Anträge auf Ausstellung einer neuen Brotanweisung an Stelle der auf der Rückseite voll beschriebenen (Punkt 2 Absatz 2) beim bisherigen Einwohnermeldeamt (Blätter Nr. 14) zu stellen sind und das

Anträge auf Ausstellung eines Ausweises für Aerzte, Apotheker u. f. w. (Punkt 3 Absatz 2) und für Waschereien, die weniger als 10 Arbeiter beschäftigen, (Punkt 6 Absatz 3) schriftlich beim unterzeichneten Rate einzureichen sind.

Der Rat der Stadt Riesa, am 3. Mai 1916.

End.

Örtliches und Sachsisches.

Riesa, den 3. Mai 1916.

* Nichtamtlicher Bericht über die gestern abend von 6 Uhr ab in der Aula des Realprogrammschulzen abgehaltene öffentliche Sitzung der Stadtverordneten. Vom Kollegium fehlten Herr Stadt-Bürgermeister, Rebscher und die Herren Stadtrat Otto Müller und Schlegel. Als Vertreter des Rates wohnten die Herren Bürgermeister Dr. Scheider und Stadtrat Dr. Schröder die Sitzung bei.

1. Die Rechnung des Ritterautes aus das 15. Wirtschaftsjahr 1914 schlägt, wie Herr Stadt-Bürgermeister berichtet, sehr günstig ab. Dieses Wirtschaftsjahr sei ja für die gesamte Landwirtschaft ein sehr günstiges gewesen. Der Bruttogewinn beträgt 99 614,64 Mark. Er würde noch günstiger gewesen sein, wenn nicht ein Konto, das immer erhebliche Reingewinne ergeben hatte, nämlich das der Brennerei, diesmal mit einem Defizit abgeschlossen hätte. Jedenfalls liege die Umschäfe hierzu an den teuren Kartoffeln. Die Rechnung ist vom Verbandssekretär, Herrn Ecker, geprüft und wird vom Kollegium entsprechend den Vorschlägen des Rittergutsausschusses und des Rates richtig geworden.

2. Einem Erischen des Herren Schuldirektoren entsprechend, hat der Schulausschuss beschlossen, die städtischen Kollegien um Nachverfügung von 600 M. zu ersuchen, um die Speisung der unbemittelten Schülinder, die bisher nur im Winter stattfand, auch im Sommerhalbjahr fortsetzen zu können. Der Rat hat dem Beschluss des Schulausschusses zugestimmt. Das Stadtverordnetenkollegium beschloss in gleichem Sinne.

3. Das Kollegium nahm Kenntnis von der Verordnung des Ministeriums des Innern über Darlehnsförderung an wirtschaftlich Geschädigte aus dem gewerblichen Genossenschaftsstock.

4. Für die Wahl eines Bezirksvorsteigers für den 3. Bezirk wurden vom Kollegium die Herren Würthenmachermeister Striebel, Oberlehrer Reinhardt und Buchhändler Hoffmann in Vorschlag gebracht, für die Wahl eines stellvertretenden Bezirkvorsteigers für den 3. Bezirk die Herren Kaufmann Schlegel, Förberberlebiger Jäger und Oberlehrer Höhner.

5. Das Kollegium nahm Kenntnis von einem Schreiben des Rates, worin mitgeteilt wurde, dass der nach Rauchflammen Kommunikationsweg den Namen Kommunikation erhalten hat.

Herr Bürgermeister Dr. Scheider nahm hieraus das Wort zu einer Erklärung, in der er darauf hinwies, dass ein Teil unserer Einwohnerschaft seit mehreren Monaten sich darin gefalle, die Perition des Bürgermeisters mit den schändlichen Verleumdungen zu überdecken. Auch das Kollegium werde von den verdeckten Gerüchten sehr oft haben, die vielleicht aus minderer Klugheit und in vielen Fällen auch aus Boshaftigkeit über seine (des Redners) Person bezüglich seinen Haustand verbreitet worden seien. Er brauche an dieser Stelle nicht daran zu erinnern, dass es selbstverständlich niemand in der Stadt gebe, der ihn in der Beachtung und Befolgung der jetzt notwendig gewordenen beschränkenden Bestimmungen überzeugen könne. Die Gerüchte, denen er nicht die Ehre antun wolle, ließ hier zu wiederholen, seien zum größten Teil so albern und so dumm, dass ein Vernünftiger sie zurückweisen müsse, und er habe sie deshalb auch bislang mit größter Geduld über sich ergehen lassen. Seinen Kollegen in anderen Städten widerfahren ja dasselbe. Sie würden sich aber durch solche Gerüchte nicht irritieren lassen, ihren geraden Willen der Wahrheit weiter zu geben und unermüdlich tätig zu sein in der Fürsorge für die Einwohnerschaft. Aber die Verleumder glingen jetzt soweit, dass sie behaupteten, wenn die Gerüchte nicht aus Wahrheit beruhten, würde er sie nicht dulden. Er sei zu der Überzeugung gekommen, dass es das Ansehen seines Amtes und die Rücksicht auf seine Berufskollegen verlange, das gegen die Verleumder eingeschritten werde. Er habe deshalb Erörterungen, die schon viel Material gesammelt hätten, aufstellen lassen. Die Sache werde dem Rate unterbreitet werden mit der Bitte, die Strafverfolgung in die Wege zu leiten, indem die Staats-

anwaltschaft im öffentlichen Interesse zum Einschreiten erachtet werde. Er habe keine Freude daran, dass jemand feindlichen Beifall werde und würde deshalb nochmals vor der Verbreitung der Gerüchte. Von persönlich nicht erreichten, er lasse den Verleumder lediglich die Beachtung aufzuwerfen, die ihnen gebühre. Wenn er jetzt eingreife, so geschehe es, weil es zur Wahrung seines Ansehens, sein müsse und weil er glaube, dass er dies der Stadt schuldig sei. Herr Stadt-Bürgermeister Scheider führte aus, dass die Fleischkarte die Fleischversorgung nicht gesichert habe, das Drängen nach Fleisch sei nach wie vor vorhanden. Wenn das Fleisch nicht auslange, dann müssten Mittel und Wege gefunden werden, um eine geregelte Abgabe zu ermöglichen. In den Fleischläden werde dem Publikum geliefert, so und so viel Ware sei reserviert und könne nicht verkauft werden. Es werde durch das Telefon bestellt, dann werde die Läden zugemacht und die übrige Bevölkerung habe das Nachsehen. Im Kommunalverband müsse dahin getreten werden, dass diejenigen, die Fleischvorräte angegeben haben, zunächst auf die weitere Versorgung mit Fleisch verzichten. Dadurch werde sicherlich schon eine Besserung erzielt werden. Dieser Schritt aber sollte man nicht geben. Nicht einmal auf 50% sollte man verzichten. Dann sei es aber auch nicht zu verwundern, wenn Erbitterung herkommt. Um das Gefährde vor den Fleischläden zu vermeiden, sollten Aufsichtspersonen aufgestellt werden, die eventuell aus der Einwohnerchaft genommen werden könnten. Es müsse sich doch auch einrichten lassen, dass jeder Fleischer vorher seinen Bedarf, über den er ja unterrichtet sein müsse, anmelden und entsprechend Fleisch zugewiesen erhalten. Herr Stadt-Bürgermeister Bernhard Müller vertritt die Meinung, dass die Fleischmarken immer nur 8 Tage lang Gültigkeit haben sollten. Die lange Dauer der Karten sehe den Verwörgenden in die Lage, sich größere Fleischvorräte zuzulegen. Die kürzere Dauer schicke hier einen Riegel vor. Herr Bürgermeister Dr. Scheider wies darauf hin, dass die Regelung der Fleischversorgung durch die Karte noch in den Kinderhänden stecke. Es sei vielleicht insofern ein Fehler gemacht worden, als man die Karten ausgegeben habe noch bevor man über die Schlachthofbestände rechtzeitig verfügen konnte. Es sei aber Hoffnung, dass mit den kommenden Wochen die Regelung sich besser einrichten werde. Stedten legte sodann dar, dass die Fleischregelung den Kommunalverbänden einen großen Spielraum nicht lasse und dass die Fleischkarte in erster Linie eine Sperrkarte sei, die verbüten soll, dass Einzelne sich allzu reichlich eindecken. Bei uns in Sachsen seien die Verhältnisse auf dem Gebiete der Versorgung mit Schlachtwieh besonders schlecht. So fäumen in Sachsen auf 100 Einwohner 14,3 Stück Rindvieh, in Preußen 28,8 Stück, in Württemberg 42,9 Stück, in Bayern 50,7 Stück, in Mecklenburg-Schwerin 56,3 Stück und in Oldenburg 69,3 Stück. Offiziell der Schweine lügen die Verhältnisse folgendermaßen: in Sachsen auf 100 Einwohner 13,4 Stück, in Preußen 37,5 Stück, in Württemberg 19,4 Stück, in Bayern 25,8 Stück, in Mecklenburg 80,7 Stück und in Oldenburg 110 Stück. Sachsen steht also infolge seiner Bevölkerungsdichte hinsichtlich des Schlachtwiehs an ungünstigsten da. Es müsse und werde natürlich angestrebt, dass ein Ausgleich zwischen den Bundesstaaten stattfinde. Was die Anrechnung der in den Haushalten vorhandenen Fleischvorräte anlangt, so sei zu beachten, dass die Erhebung der Vorräte ja erst nach Einführung der Fleischkarten stattgefunden habe und die Anrechnung der Bestände noch nicht habe erfolgen können. Es seien aber die Karten, obwohl sie auf 8 Wochen lauteten, zunächst nur auf 4 Wochen ausgegeben worden. Für die nächsten 4 Wochen werde die Anrechnung der Vorräte erfolgen. Der Ernährungsausschuss des Kommunalverbandes werde sich demnächst mit der Frage beschäftigen. Ganz so könne man es allerdings nicht machen, dass diejenigen Vorräte hätten, die Schweine gehalten haben. Er, Redner, stehe auf dem Standpunkt, dass möglichst viel von den Vorräten angerechnet werde, aber ein Zwang, die Vorräte rasch aufzueessen, wäre auch nicht wirtschaftlich. Es

feien auch nicht nur die Reichen, die Vorräte hätten, auf dem Lande habe mancher Arbeiter ein Schwein schlachten können und diese möchten doch nicht gezwungen werden, ihr Fleisch rasch zu verzehren. Die Anstrengungen vor den Fleischläden seien bedauerlich, aber die habe man überall. Aufsichtspersonen habe er keine und ähnlich der Verwendung von Personen aus der Bürgerstadt sei er nicht allzu optimistisch; denn jeder sei doch sehr außerordentlich in Anspruch genommen. Und würden Personen aus der Einwohnerchaft auch die nötige Autorität haben?

Wenn Herr Stadt-Bürgermeister sage, die Fleischkarte müssten wissen, wieviel Fleisch sie brauchen, so mache daraus hinzugefügt werden, dass der Kommunalverband aber nicht mehr Fleisch abgeben könne, als er selbst zur Verfügung habe. Bisber sei auch das Militär zu versorgen gewesen, doch sei dies vom 1. Mai ab anders geworden. Was nun die Bestellungen an Fleisch durch das Publikum bei den Fleischern anlage, so sei dies eine wichtige Sache. Aber die Bestellungen seien nicht das Verrecht der Hörer gestellt, sie seien von allen Kreisen gemacht worden. Und es sei nicht zu verdienen, wenn jemand, der eine ganze Woche kein Fleisch bekommen hat, dann seinen Fleischer bittet, ihm das nächste Mal zu bedenken und dieser dem Wunsche auch entspricht. Es würde nur zu konstatieren sein, wenn die Fleischer Bestellungen von Widerbemittlern nicht annehmen würden. — Herr Stadt-Bürgermeister bemerkte, dass an die Frauen zu denken sei, die in Massen zur Arbeit gehen und am Tage nicht in der Lage seien, zum Fleischer zu gehen und Fleisch zu erobern. Auf dem Wege der Brotzettel müsse auch in der Fleischversorgung etwas zu machen sein.

Herr Stadt-Bürgermeister Paul Müller macht darauf aufmerksam, dass in Chemnitz 4 Pfd. Kartoffeln auf den Kopf entfallen, hier nur 1 Pfd. Außerdem erbittet er Auskunft darüber, ob der Kartoffelverkauf hier auf Rücksicht des Herrn Grüble oder der Stadt geschieden und ob die Kartoffeln gut verliehen sind oder nicht. Er bittet ferner, für die Zukunft den Schätzungen des Jahrmarkts die Mülltiegelseitung wieder zu gestatten. Anderswo gelte das auch, und das Spielen von der Zeit angepaften Mülltiegeln würde sicherlich weniger anfällig als das jetzt oft beobachtete Geschehen des Publikums während der Vorführungen. Herr Bürgermeister Dr. Scheider erwiderte, dass wie die Kartoffeln so nehmen müssten, wie wir sie bekommen. Was sollten denn die Kartoffeln kosten, wenn sie sich jeder noch anschauen könnte. Man müsse froh sein, dass Kartoffeln heranzkommen. Kleine Unbegrenztheit müssten jetzt mit in Kauf genommen werden. Was die Jahrmarktsmusik anlage, so werde abgewartet werden können, ob nicht beim nächsten Markt die Verhältnisse die Mülltiegelseitung wieder gestattet. Herr Stadt-Bürgermeister Bernhard Müller bittet auch um Auskunft darüber, auf welchen Preis von 6,10 M. könne man es niemand verdursten, wenn er ungehalten darüber sei, das er viel Schmutz oder schlechte Kartoffeln mit bekomme. Die Kartoffeln, die er jetzt erhalten habe, seien gut; frühere aber seien ganz schlecht gewesen. Es sei auch zu wünschen, dass der Käufer bei dem leichten hohen Preis das richtige Gewicht verabfolgt bekomme. Die Kartoffeln sollten zu diesem Zweck in einem besonderen Gefäß abgewogen werden. Herr Bürgermeister Dr. Scheider erwiderte, dass die Stadt die Kartoffeln vom Kommunalverband erhalten und direkt an Grüble gebe. Dieser müsse einen bestimmten Preis zahlen, der die Unkosten der Stadt decke. Für den Verkauf werde ihm ein bestimmter Preis vorgeschrieben. Innerhalb dieses Preises müsse er das Wando beim Einwiegen mit übernehmen und das Widerbemitteln der bezogenen Kartoffeln sei oft außerordentlich groß. Den Schmutz habe er natürlich auch mit bekommen. Den vorgetragenen Beschwerden werde nachgegangen werden. Herr Stadt-Bürgermeister Paul Müller bemerkte, dass er nicht im allgemeinen gelagert habe, dass die Kartoffeln schlecht seien, sondern nur, dass sie mit darunter seien. Schluß der Sitzung 1,8 Uhr.

* Die sommerliche Temperatur hatte heute nachmittag in der 3. Stunde ein schweres Gewitter zur Folge, das mit heftigen elektrischen Entladungen und ausgiebigem Regenguss über unsere Gegend zog.

Das Schießfest des 9. Infanterie-Regiments Nr. 107, gefeiert im
Geburts-Unteroffizier-Regiment Nr. 107, wurde bei Gottes
Kreuz 3. Stunde verloren.

Um das getroffene am 1. Mai im Geburts-Unteroffizier-Regiment mit
Rechtshilfe abgesetzten zu nehmen, waren
aufgenommen in die Klasse 18 Schüler, in die 2. Klassiklasse
38 Schüler, in die 3. Klassiklasse 1 Schüler, in die 4. Klassiklasse
1 Schüler, insgesamt 58 Schüler, gegenüber 41 Schülern
im Vorjahr. Die Gesamtfüllerschule beträgt 248 gegenüber
243 im Beginn des vorigen Schuljahrs.

Auf den am 9. Mai im Hotel Stern zum Festen
des Heimatdank statthaften Namensfestes. Abend
sei nochmals besonders aufmerksam gemacht. Rüheres ist aus
dem heutigen Anzeigenteil zu erledigen.

Die Firma M. & P. Soeder in Dresden bringt jetzt
die Sommerausgabe des Blätters für den Sächs.
Staatsseidenbahnen heraus, welcher auch sämtliche
Linien des Daches, Nielenpediges, von Thüringen und
Norddeutschland und alle wichtigen Anschlüsse Deutschlands
und Österreichs umfasst. Es sind ihm, wie bisher die zwei
Eisenbahnlinien beigegeben, deren Liniennummern mit den
Registernumnummern übereinstimmen und er enthält ferner den
Dampfschiffahrtplan, die Postkarte, Kalender 1918 usw.
Die Buch- und Papierhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen
und Postorte verkaufen den „Blitz“ für 40 Pfennige.

Neuerdings werden wieder Blätter mit Cigaretten — 80 progr. Essigsäure — ins Feld vertrieben. Diese
Säure gehört zu den ärgsten Blasphemien, die nach der
Vorordnung zur Postbeförderung nicht zu gelassen sind.
Gleichzeitig wird aus Anlaß zahlreicher, in letzter Zeit fest-
gestellter Unwiderhandlungen davon erinnert, daß auch
Postkarten für die Feuerwehrfahrt mit der Post nicht verlangt werden darf. Eine Verbreitung
dieses Verwendungsvorlasses würde strafgerichtlich Verfolgung
nach sich ziehen.

Auf eine Frage wegen Verabreichung von Früh-
stückskaffee an die Kaffehausbesitzer ist dem
Sächsischen Gastwirtsverband vom Präfekturamt des Innern
geantwortet worden, daß zugunsten der genannten Betonionen
eine Ausnahme von den gesetzlichen Butterverteilungsord-
nungen nicht gemacht werden kann.

Der Landesausschuß der Fortschrittlichen
Partei für das Königreich Sachsen wird zum
Donnerstag, 1. Juni, nach Dresden zu einer Tagung zu-
ammenberufen. Der Vorstand des Landesvereins, der am
Sonntag zur Erledigung von Parteiaufgabenheiten in
Dresden versammelt war, hat die Übereinkunft des Landes-
ausschusses befolgt.

Der Kriegsschmied für Kaffee, Tee und deren So-
jhmittel, G. m. b. H., Berlin, macht bekannt, daß von dem
ordnungsmäßig angemeldeten und bei ihm verordneten Be-
ständen an Kaffeesatz vorerst eine Quote von insgesamt zehn
Prozent jedes einzelnen Sortes zum Verkauf und zur Röfung unter
folgenden Bedingungen freigegeben wird: 1. Daß der
Verbraucher darf Kaffee nur in geschlossenem Saftmund verkaufen
werden. 2. Daß jedem einzelnen Kaffe darf nicht mehr als
½ Pfund gerösteter Kaffee verkaufen werden. Der Verkauf ist
nur gestattet, wenn gleichzeitig an denselben Kaffee minde-
stens die gleiche Gewichtsmenge Kaffeesatz abgegeben wird. 3. Der Preis für ½ Pfund gerösteten Kaffee und ½
Pfund Kaffeesatz darf zusammen 2. A 20 J. nicht überstei-
gen. 4. An Großverbraucher (Kaffeehäuser, Cafés, Ge-
schäftshäfen, gewerbliche Betriebe usw.) darf
an Kaffee nur die Hälfte desjenigen Quantums in wöchent-
lichen Raten verkaufen werden, daß kein nachweisbarer
wöchentlicher Durchschnittsverbrauch der letzten drei Be-
triebsmonate entspricht, es muß auch in diesem Falle minde-
stens die gleiche Menge Kaffeesatz verkaufen werden. 5.
Vierzig Mischungen von geröstetem Kaffee mit Kaffeesatz
müssen mindestens die Hälfte Kaffeesatz enthalten. Der
Preis für diese Mischungen darf, wenn sie 50 Prog. Kaffee
enthalten 2. A 20 J. pro Pfund nicht übersteigen. Enthalten
die Mischungen einen geringeren Prozentsatz Kaffeesatz,
so ist der Kaffeesatz entsprechend niedriger zu halten.
Denjenigen Verkäufern von Kaffee, Kaffeesatzmittel und
fertigen Mischungen, welche die obigen Bedingungen nicht
einhalten, wird durch den Kriegsausschuß ihr gekannter Vor-
rat an Kaffee abgenommen werden. — Der Kriegsausschuß
für Kaffee, Tee und deren Sojhmittel, G. m. b. H., Berlin,
macht ferner bekannt: Die ungenutzten Bestände an grünem
Tee werden hiermit unter der Bedingung freigegeben, daß
der Verkaufspreis im Groß- und Kleinhandel 2. A 50 J. für
das Pfund verpolzt nicht übersteigt.

Der Landesverein für Innere Mission wird in diesem Jahr seine herkömmliche Tagung wieder in
gewohnter Weise und in gewohnter Umfang in der Woche
nach Pf. Dom. abhalten. Die Hauptversammlungen finden
am Dienstag, den 9. Mai, statt. Da die geschlossene Mili-
tärvorlesung erfolgt, folglich ist, von morgens 10 Uhr an,
die öffentliche Hauptversammlung, in welcher nach Eröff-
nung des Jahresberichts durch den ersten Kreisvorsitzenden
der Direktor des Ständigen Hauses in Hamburg, Dr. W. Hen-
ning, den Hauptvortrag über die Frage halten wird: „Welche

zu tun ist mit der Innern Mission bei Ihren Friedens-
verhandlungen?“ In der Einzelheit gehalten wird, wie
viel nachmittags in der Frauenschule gehalten wird, vre-
Met der Vorleser des Handwerker-Schulhauses D.
Ochsen, Hannover. In der öffentlichen Abendversammlung
im großen Saale des Vereinshauses wird Konfir-
mation des Katholischen Gottes für den Stand der Gemeinde-
bekenntnisse berichtet und der zweite Vereinsjubiläum
Vater Wendelin, von seinen Helfern zur Eröffnung von
Soldatenheimen bei der Südersee erzählt. In Verbin-
dung mit diesen vom Landesverein für Innere Mission selbst
veranstalteten Versammlungen finden noch sieben weitere
Versammlungen von Organisationen der Inneren Mission
statt. So am Sonntag, den 7. Mai, die Jahresversammlung
des Bandesverbandes der Werkarbeiterinnen der Inneren
Mission, am Montag, 8. Mai, die des Sächsischen Junglings-
bundes, des Bandesverbandes der erwachsenen Jungfrauen-
vereine, des Sächsischen Vereins zur Hebung der Sittlichkeit
und eine freie Zusammenkunft über Freiarbeit und Apo-
loge. Am Mittwoch, den 10. Mai, schließen sich noch die
Jahresversammlungen des Sächsischen Rettungsbauverbands
und des Bandesverbandes für kirchlichen Frauenbund in
Sachsen an. Bei der letzteren wird im Schauspiel der ev.
Luth. Diaconissenorden, Bauhausstraße 68, Ihre Exzellenz
Großherzog von Württemberg, einen Vortrag über die Aufgabe
der Frauenvereine in der Fürsorge an den Familien der
Kriegsbeschädigten halten und Superintendent Neumann,
Leipzig, über die Teilnahme der Frauen an den Arbeiten
des „Heimatbundes“ sprechen. Genaueres über die einzelnen
Versammlungen ist aus der Vorordnung zu ersehen, die in
der Geschäftsstelle des Landesvereins, Ferdinandstraße 19, 2.,
wie auch in der Riedelstraße des Vereins, Ferdinandstraße 19, 2.,
wie auch in der Riedelstraße des Vereins zur Verbreitung
christlicher Schriften, Johannesstraße 17, unentzündlich abge-
legt wird.

Der Bandesbauverein für das Rö-
nigreich Sachsen macht die Ostbaumfestbar auf
aufmerksam, daß sich gegenwärtig neben dem Blätterbund
dem durch das günstige Wetter und die daraus folgende
rasche Entwicklung der Bäume der Unterstuhlbund genommen
wird, so daß er keinen wesentlichen Schaden anrichten
kann, eine Belästigung des Viehhauses an Viehblumen
notwendig macht. Besonders sind es kleine
Blumen, an denen man gegenwärtig feste Blattbündel mit
groinem Überzug findet. Dieser grüne Überzug ist der
Wichtau, bessere Aussaat wird auf Blattbündel geht
und so schwärzen werden kann, daß nicht nur die Erde
verloren gehen, sondern auch das gesamte Viehdatum des
Ostbaumes sehr leidet. Die Zeit erfordert dringend einen
energischen Kampf unserer Blattbündel gegen Krankheiten,
durch deren Auftreten die Größe geschädigt werden. Es
empfiehlt sich daher, die jetzt vor kommenden, mehlig aus-
sehenden Viehblättern abzuschneiden und logisch zu verbrennen,
noch bevor eine weitere Aussaat der sehr roh
bewertenden Sporen erfolgt, sobald unter Umständen
nicht nur der heutige Ertrag, sondern auch das Viehdatum
sowie die nächsthöheren Ernten in Frage gestellt
werden. Ferner ist zu achten auf die ebenso, namentlich
in geschichteten Bagen, dieses Jahr zahlreich vorhandenen
Würmer, bei deren Auftreten junge Triebe, wie auch Blätter-
büschel ansonsten geponnen und ausgesetzt werden. Es
ist zu empfehlen, solche zusammengeponnenen Enden zu
öffnen und den Schädler zu vernichten.

Strelitz. Vorsterer Vorlesung 11 Uhr fand die
Sitzung des zum Schuldirektor gewählten Regress Weis-
bach und dem 1. Stadtkommissar Hartmann in Begleitung
von Mitgliedern des Stadtgemeinderates, des Schulvor-
stands, des Lehrerkollegiums und der Schüler der 1. Klasse
unter der Schule statt. — Der hiesige Verein Heimatdant hat
seine Tätigkeit für die durch den Krieg Verdrängten bereits
aufgenommen und entfaltet ein reichsgesegnetes Wirken. In
den letzten Tagen begann der Verein ein neues Verfahren,
indem er zunächst für 6 besonders bedürftige Hinterlassene
Schüler in der Sozialen Schule antrug, deren an sich noch
geringe Einnahmen durch allgemeine Spenden anwachsen
sollten, so daß den Eltern später ein Buch mit verdächtig-
mäßig ansehnlichem Inhalt überreicht werden kann. — Auch
unter Städten wird ein Kriegswabzeichen erhalten. Die
Verhandlungen sind so weit gediehen, daß man am Pfingst-
fest auf die Entthüllung bestehenden rechnen darf.

Werdau. Ein blutiger Vorfall hat sich in der
Nacht zum Montag in der Wohnung der russischen Arbeiter
des hiesigen Ritterguts unterteilt abgespielt. Aus Eifer-
sucht verletzten zwei russische Arbeiter in Strelitz, der in Zäh-
leitkeiten ausstarb. Der eine, namens Dubat, bearbeitete
seinen Gegner mit einer Sense, der dieser ins Kranken-
haus nach Plauen gebracht werden mußte. Se schwiebt
in Lebensgefahr. Der Täter wurde verhaftet.

Chemnitz. Der Knabe Ritschbiel, der am Sonntag
vormittag zwischen Ottendorf und Oberlichtenau aus dem
Augenkreis ist, ist in der Nacht zum Montag im städtischen
Krankenhaus an den Folgen des erlittenen schweren Schädel-
bruches gestorben. Der Vater des Jungen steht im Gelde.

Hohenstein-Ernstthal. Hier sind Pläne von je

100 Quadratmeter Brachland vom Vorfeldischen Grundstück

Schülern der Volksschulen der Stadt gegen geringe Geldbeträge,
für die sie noch Kunstbänder erhielten, überreicht worden.
Angebaut werden ausnahmslos Kartoffeln.

Leipzig. Zwei Knaben im Alter von 15 und 11
Jahren hatten in letzter Zeit mehrfach Stadtbüros in
Leipzig, namentlich ein Buttergeschäft besucht, wo sie,in dem sie bei großem Räuberandrang nach Edelsteine fragten,
aber eine Kleinigkeit laufen, im günstigen Augenblick nach
der Ladengasse und nach Waren langefinger machen. Die
beiden Jungen hatten das durch Weihen mit der erlangten
Beute selbst verzehrt. Sie wurden nun von der Polizei
zur Verantwortung gezogen.

Bülow. In einem Gastraupe in Bülow kam es zwischen
meidreien Gästen zu einem Wortwechsel, der später auf der
Straße seine Fortsetzung fand und in eine große Rauerei
ausartete. In deren Verlauf wurde der 24 Jahre alte, in
den Städterwerken beschäftigte Arbeiter Bruno Heindl aus
Bülow durch einen Stein in die Lunge getötet und einige
andere Personen verletzt. 18 Personen wurden verhaftet.
Ein a. Gelegenheit einer Haussuchung bei einem
hiesigen Arbeiter entdeckte die Polizei in einem Versteck
über 2500 M. in Gold, das der Mann sich erwartet haben will.

Die Novelle zum Vereinsgesetz.

Die vom Reichstag wiederholte gewünschte und von der
Regierung angefragte Novelle zum Reichsvereinsgesetz ist
dem Reichstag nunmehr zugegangen. Der Gesetzesvorschlag
schlägt vor, daß zum Paragraphen 17 des Vereinsgesetzes
ein Auslegungsparagraph 17a folgenden Wortlauts ange-
fügt wird: „Die Vorstände der §§ 2, 17 über politische
Vereine und deren Versammlungen sind auf Vereine von
Arbeitgebern und Arbeitnehmern zum Gebrauch der Er-
langung günstiger Wohn- und Arbeitsbedingungen nicht
aus Grunde angewandt, weil diese Vereine auf solche
Angelegenheiten der Sozialpolitik oder der Wirtschafts-
politik einzutragen bezwecken, die mit der Erlangung oder
Erhaltung günstiger Wohn- oder Arbeitsbedingungen oder
mit der Wahrung oder Förderung wirtschaftlicher oder
gewerblicher Zwecke zugunsten ihrer Mitglieder oder mit
allgemeinen beruflichen Fragen im Zusammenhang stehen.“

Der Gedanke, die dem Werken und den Zwecken der
Gewerkschaften und ähnlichen Organisationen entgegen
der Erhaltung solcher Vereine von den Beschränkungen politi-
scher Vereinsbetätigung frei zu lassen, ist bereits bei den
Beratungen über das Reichsvereinsgesetz nicht nur vom
Reichstag vertreten, sondern auch von der Regierung in
gewissen Grenzen als berechtigt anerkannt worden. Es
wurde, wie man dem Bericht über die damaligen Ver-
handlungen der Reichstagskommission entnehmen kann,
ausdrücklich bestont, daß die im § 152 der Gewerbeordnung
bezeichneten Angelegenheiten bei richtiger Auslegung des
Gesetzes als solche überhaupt nicht politischer Natur seien.“
Bei einer ausdrücklichen Festlegung dieses Gedankens, im
Falle ist es freilich damals nicht gekommen, weil man
sich nicht über eine geeignete Formulierung einigen konnte,
auch eine besondere Bestimmung nicht für nötig hielt.

Die Rechtsprechung und bis zum Kriegsausbruch auch
die Verwaltungspraxis hat nur namentlich Gewerkschaften
der Arbeitnehmer mehrfach den politischen Vereinen zu-
gezählt und den für diese geltenden Einschränkungen unter-
worfen. Veranlassung dazu bot die Tatsache, daß die Ge-
werkschaften sich bei der Förderung der Interessen ihrer
Mitglieder mehr und mehr genutzt haben, sozial- und
wirtschaftspolitische Fragen zu behandeln und in der
Öffentlichkeit, in der Presse, bei politischen Parteien, bei
der Regierung und bei geistlichen Körpern für bestimmte
Zwecke, Formen und Ziele ihrer Lösung einzutreten. Diese
Einwirkung auf politische Organe und Körperchaften
und Verwaltung beruht, ist von den Gerichten in weit-
gehendem Umfang als politische Tätigkeit geurteilt worden.

Der seit langem bei den Gewerkschaften aller Rich-
tungen bestehende Wunsch, die genannten Vereine von den
Beschränkungen der Tatsache zu befreien, ist während des Kriegs
besonders lebhaft geworden und hat zu einem Initiativ-
schluß des Reichstages geführt, dem die verbliebenen
Regierungen nicht zuwinken vermochten, weil er aus
einer anderen politischen Fragen des Reichsrechts neu regeln
wollte. Die Regierung glaubt in der dem Reichstag heute
ausgegangenen Vorlage, die einen wesentlich deklaratorischen
Charakter hat, die Formel gefunden zu haben, die den Inter-
essen der in Frage kommenden Vereine, der Allgemein-
heit und des Staates am vollständigsten und zweckmäßig-
sten gerecht wird.

Die Aufgabe der damit beabsichtigten gesetzlichen Rege-
lung besteht darin, auf der einen Seite der sozial- und
wirtschaftspolitischen Bedeutung, die in einem — wenn
auch allgemeinen oder mittelbaren — Zusammenhang mit den
eigentlichen Zielen der Arbeitnehmer- und Arbeit-
gebervereine steht, vollkommen Freiheit zu gewähren, auf
der anderen Seite zu verhindern, daß eine rein politische
Vereinsfähigkeit nur deshalb von den Beschränkungen, die

Hand zu weisen. Warum sollten die Gründe, die sein Freib-
und für sein nachliches Eintragen in die Villa angegeben, nicht
auf Wahrheit beruhen.

Melitta hatte ihm das Fenster geöffnet, sie war also
doch mindestens ebenso verächtig wie Otto! Im Gegenteil,
während Otto nur geringe Zeit für seinen Besuch übrig hatte,
konnte sie sich Stundenlang in dem Zimmer aufzuhalten, nach-
dem sie einmal den Schlüssel dazu in die Hände bekommen
hatte.

Wenn aber nun Melitta wirklich die Tätein war und ein
Verbrechen aus Liebe begangen hätte, was dann? War es
nicht schrecklich zu denken, daß das junge Geschöpf, das vielleicht
gar nicht die Folgen ihres Tuns berechnen könnte, das
gewiß nicht die geringste Verantwortlichkeit mit den oft verfolgten
Richterschauungen des modernen Staats sein eigen nannte,
hinter Kerkermauern für eine Tat des uneigennützigen Liebes
däugen sollte?

Von welchem Standpunkte er auch die ungünstige Ange-
legenheit betrachtete, immer boten sich nur trübe Perspektiven
seinem Auge dar, und seine Gedanken ließen ihm Tag und
Nacht keine Ruhe, wo er ging und stand, war sein Geist mit
dem Schicksal seines Freunds und seiner Braut beschäftigt.

Eines Morgens war er auch schon frühzeitig aufgestanden;
der Schloß stand sein überzeugtes Hirn und nachdem er den Vor-
gängen eingenommen, machte er sich auf zum Besuch des
Kaufmanns, indem er wie ein Kindreicher durch die engen
Wänden, die seine Seele wie mit Fettnerlast befrüchten. Er ging quer durch die Kanzlei
hinter bis zur Kanzlei Wilhelm Gedächtnisschule und bog
dann nach links in den Kurfürstendamm ein, neben sich die
Mauer des Zoologischen Gartens; hierauf schritt er weiter
bis zur Goethegalerie und bald war er mitten im Tiergarten,
dessen hohe Baumstämmen schon in trauriger Schönheit empor-
standen. Ein feuchter Nebel lag noch wie ein grauer Schleier
über dem Grasboden und es war gleichzeitig kalt. Fröstelnd sah er
Doktor Waldbau den Rockrucken hoch, während er, die Hände
in den Taschen, gegen den Wind stand, wobei nach rechts noch nach links
schauten. Und wie zu zögerte unter seinem Fuß ein verdecktes
Blatt, Spuren trippelten furchtlos vor ihm her, und plötzlich
schrak er auf seinem Sinnen empor, es war nur ein kleiner
Sichchenschen, daß über den Weg hüpfte und in großen Sprün-
gen eine alte Sicht erglomm.

Feindselige Brüder.

Roman von Gustav Herold von Steinach.

Dann will ich Ihres Gedächtnis noch mehr auf die Spur
holen. Angestalter, wie wissen alles. Man hat Sie aus dem
Zimmer des Arbeitszimmers Ihres Vaters hinaussteigen sehen.
Wünschen Sie noch mehr?

Der Angestalter war schockiert geworden. Er sah, wie sich
allmählich das Herz um ihn verdüstete, Macht um Macht,
sodass er weder vorwärts noch rückwärts konnte. Er war ge-
fangen.

Und sollte Ihnen auch dies noch nicht genügen, so er-
fahren Sie, daß nun auch Ihr Dienstleute Ihnen verordnet worden
sind und die Aussage gemacht hat, daß Sie in der fraglichen
Nacht außerhalb Ihrer Wohnung waren und erst in den ersten
Morgenstunden zurückkamen, ein Paket unter dem Arm.

Er trat direkt an den unglücklichen Künstler heran und
sagte mit erhobener Stimme: „Es war das gestohlene Paket!“

„Nein, nein und dreimal nein!“ schrie der arme Künstler;
wie ein gebrochtes Wild kam er sich vor, jeden Angestellten ge-
währtig, von der Flügel des grausamen Jägers durchbohrt zu
werden.

Der Richter Klingelte. Ein Gefängnisbeamter erschien.

„Rüsten Sie den Angestellten in seine Zelle zurück! Und
Sie, Herr Baron, gehen Sie in sich und vergessen Sie Sie nicht
die Schande, die Sie bereits auf Ihren hochachtbaren
Herrn, eine der ersten in der Freiheit, gebracht haben. Ich
lässe Ihnen noch einen Tag zur Überlegung. Ich hoffe, daß
Sie denselben benutzen werden, über Ihr künftiges Verhalten
sich zu entscheiden, bis zu dem Tag, wo Sie wieder hierher zittern, bin
ich überzeugt, dann werden Sie den Wahrheit die Ohren geben!“

Totenblau wußte der Angestellte hinaus, gefolgt von dem
Schlösser, der die Tür leicht hinter ihm schloß.

9. Kapitel.

Doktor Waldbau hatte den berühmtesten Verteidiger der
Republik, den albstümmerischen Rechtsanwalt Hagenmann, für
seinen Freund ausgewählt; er glaubte festgestellt an die Unschuld
Ottos und schob die schwer belastenden Zeug

der sonst im Allgemeininteresse auftretet sind, frei bleibt, weil die Vereinigung, die sie ausübt, eine Gewerkschaft ist, aber auch nur bis Stelle einer solchen gewählt hat. Es liegt im Interesse der Gewerkschaftsbewegung selbst, daß sich die von angehörenden Verbänden auf Wirtschafts- und Sozialpolitik beschäftigten und von der Behandlung rein politischer Fragen (wie außenpolitische Politik, Verfassung, Wahlrecht) fernhalten. Wird diese Grenze von ihnen verstoßen, so darf ihnen jedenfalls darauf kein Anbruch auf vorsätzliche Vorwurfsbehandlung für rein politische Propaganda erworben.

Die sozial- und wirtschaftspolitische Tätigkeit ohne die Schranken des politischen Vereins wird den Gewerkschaften und gleichaltrigen Arbeitern, Angestellten- und Arbeitgebertverbänden durch den Einfluss im weitesten Umfang ermöglicht. Auch die Behandlung allgemeiner betriebslicher Fragen ist eingeschlossen, wenn sie nur mit dem sozialpolitisch-sozialen Interessen der Vereinsmitglieder in tatsächlichen Zusammenhange stehen. Die Vorwürfe bestehen, soweit sie in ihr zum Ausdruck gebrachten Vorwürfungen gegeben sind, auf alle Vereine, die dem Gesetzgebende des Reichsvereinigtes angehören, also nicht etwa nur auf die, deren Mitglieder der Gewerkschaftsbewegung unterstehen. Sie greift aber nicht in die sonstige, durch das Reichsvereinigete nicht berührte Gesetzgebung ein und läßt insbesondere die Vorwürfe des Landesrechts, die Verabredungen länderlicher Arbeitnehmer zur Einschaltung oder Verhinderung der Arbeit verbieten, unberührt.

(Berlin.) Der deutsche Handwirtschaftsrat hat, wie die "Deutsche Presse" und die "Kreuzzeitung" mitteilen, am 1. Mai einstimmig einen Beschluss gefaßt, wonach der deutsche Handwirtschaftsrat in der Zusammensetzung einer Kommission zum Reichsvereinigeten einzubringen, einen so starken Bruch des Bürgertums erfordert, daß die bedeutendsten folgenden innenpolitischen Amt unausbleiblich erscheinen. Der Vorstand des deutschen Handwirtschaftsrates rückte an den Reichstag aus einer Sitzung mit der Bitte, seiner Novelle zum Reichsvereinigeten die Zustimmung erteilen zu wollen, welche die bisherigen freidlichen Verhältnisse in unserer landwirtschaftlichen Verdichtung irgendwie berührten oder auch nur für die Zukunft gefährden könnten. Nach der "Deutschen Presse" hätten diese Vorstellungen keinen Erfolg gehabt.

Akten und Wissenschaft.

Kongress für innere Medizin. In Marschau ist durch den Generalgouverneur, General v. Befeler, der von etwa 1500 Teilnehmern besuchte Kongress für innere Medizin eröffnet worden.

Ein sozialdemokratischer Privatdozent. Dem Vorlesungsverzeichnis der Technischen Hochschule in Stuttgart ist zu entnehmen, daß der sozialdemokratische Privatdozent Dr. Lindemann im Sommerhalbjahr über Deutsche Städteverwaltung, Bau- und Wohnungswesen lehren wird.

Bermischtes.

Schwere Explosionskatastrophe in einer chemischen Fabrik. In den chemischen Werken von La Rochelle ereignete sich eine Explosion, auf die ein Brand folgte. Die Gebäude, in denen die Explosion stattfand, wurden zerstört. 20 Opfer wurden unter den Trümmern hervorgezogen. Eine Anzahl von Personen wurde verwundet, die Verletzungen sind im allgemeinen leicht.

Beginn der am Nordbergrücke grenzenden Gewalttat, die am 19. Februar gegen das Gefäßwerk Stankeleher-Ehrenbach Kloß in der Oranienstraße in Berlin verübt wurde, standen der noch nicht 19-jährige Arbeiter Hecht und der noch nicht 20-jährige Weber Werdermann vor dem Schörgericht. Sie wurden zu 5 Jahren verurteilt.

Die zwei Dollarländer. Die gewaltigen Summen, welche die neutralen Staaten in diesem Weltkrieg verloren, haben in einer Menge von Geschäftsgeschriften Zukunftsvorstellungen von höchst erstaunlichen Dimensionen ergeben lassen. Man rechnet dabei ziemlich einheitlich mit der Selbstvernichtung der europäischen Staaten und mit dem Umbauung, den der Friedensschluß mit sich führen kann. Richtig sind diese finanziellen Zukunftsszenarien jedoch stimmungsmässiger als in den Vereinigten Staaten. Hier plant mehr als ein optimistischer Geschäftsmann eine neue Weltverschaffung mit New-York als Goldzentrum der Welt und Wall-Street als besten ökonomischen Pulse des amerikanischen Unternehmens. Glaubt sich an der Schwelle der Zukunft stehend. Als Anführer des zukünftigen Dollar-Triumphzuges durch die Welt aber werden besonders zwei Namen genannt: James Farwell und Frank Vanderlip. James Farwell ist der Präsident des Stahlkonzerns. Sein bisheriger Lebenslauf ist typisch für viele dieser Geldmagnate. Er begann seine Laufbahn als Kavallerie, wurde dann Arbeiter in einem Stahlwerk und arbeitete sich allmählich zu seiner jetzigen Stellung empor. Er soll sich nur für zwei Dinge interessieren: für seine Familie und den Verkauf amerikanischer Produkte in der ganzen Welt. Der andere Geldfuchs, Frank Vanderlip, ist 61 Jahre alt und Direktor einer der größten Banken in New-York. Auch er hat eine wechselseitige Lebensbahn hinter sich. Er war nacheinander Tiefbauingenieur, Schreinograph und Journalist, ehe er ins Bankgeschäft eintrat. Von ihm wurde "The American International Corporation" gegründet, eine Wirtschaftsgesellschaft, die mit einem Kapital von mehreren hundert Millionen Dollar seit Kriegsbeginn nichts unternommen hat, um während des Krieges Amerikas Führung auf kommerzielles Gebiet in allen Weltteilen zu festigen. Man fragt von Vanderlip, daß die Schwierigkeiten, eine Rückendeckung in seinem Konzert zu erhalten, so groß wären, daß die Bittsteller mindestens eine Million Dollar (1) daran wenden müßten, um sie zu überwinden. So behaupten wenigstens die amerikanischen Blätter....

Nachbestellungen auf das Nieser Tageblatt für Monat Mai

wolle man sofort beim Postamt, bei allen Zeitungsträgern und in der Geschäftsstelle, Goethestraße 59 (Fernspr. 20) bewirken. —

Monat Mai 70 Pf.

Zur Kriegslage.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 8. Mai 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Dijon drangen deutsche Abteilungen im Anschluß an einen Neuerfolg in die belgische Provinz ein und nahmen einige Dutzend Kente gefangen. In Gegend des Four de Baris (Argonnen) liegen unsere Patrouillen bis über den zweiten französischen Graben vor. Sie brachten einige Gefangene zurück. Beiderseits der Maas ist die Lage unverändert.

Oberleutnant Freiherr von Althaus schickte über dem Gailletewalde sein 6. feindliches Flugzeug ab. Außerdem ist ein französisches Flugzeug im Luftkampfe südlich des Werks Thionmont zum Absturz gebracht. Zwei weitere sind durch unsere Abwehrgeschütze südlich des Talourfens und beim Gehöft Thionmont, ein fünftes durch Maschinengewehrfeuer bei Hardumont heruntergeholt. Der Führer des letzteren ist tot, der Beobachter schwer verletzt.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Reichs-Neues.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 8. Mai 1916.

General wieder in Berlin.

* Berlin. Botschafter Gerard drückte die wenigen zu seinem Empfang erschienenen Persönlichkeiten mit handschriftlich auf die Frage: "Geben Sie mir?", was bringen Sie mit? sagte Herr Gerard lächelnd: Ich bringe nichts als Schweigen, ich darf nichts sagen. Der Botschafter unterhielt sich dann noch längere Zeit mit dem im Bahnhof anwesenden Journalisten amerikanischer Zeitungen, verzögerte aber jede Auskunft über das Resultat seiner Reise.

* Berlin. Heute nachts sandte der amerikanische Botschafter eine lange offizielle Depesche nach Washington, in deren Ausarbeitung mehrere Sekretäre der Botschaft gestern abend beschäftigt waren.

Die Lage in Irland.

* London. (Neutermeldung.) Der Oberbefehlshaber in Irland meldet, in Dublin seien nach und nach die geordneten Verhältnisse zurück. Einige kleine Unruhen werden auf der Straße noch gefärbt. In Cork ist alles ruhig. Nur im Fermoy-Distrikt hat sich ein Fall von Aufstand ereignet. Dort versuchte die Polizei zwei in einem Hause befindliche Männer zu verhaften und stieß auf bewaffneten Widerstand. Der Polizist der Polizeibeamten wurde erschossen. Nach dem Eintreffen von Verstärkungen ergaben sich die Anfänger des Hauses. Die Stärke derselben in der Stadt Cork haben sich am Aufstand nicht beteiligt und ihre Waffen abgelegt. Eine nach Enniscorthy ausgesandte Truppenabteilung ist damit beschäftigt, die Aufzähler in der Grasshopper-Bergstadt festzuhalten. Im übrigen südlichen Irland ist alles ruhig.

* London. "Neue Courant" berichtet, die Wochenzeitung "New Statesman" schreibt über die Sinn Féiner-Bewegung: Die Aufständischen haben mit den Unionisten in Dublin, New-Castle und Belfast das eine gemeinsam, daß sie Homerale nicht wünschen. Sie wissen, daß Homerale nach dem Plan von Redmond die dauernde Einverleibung von Irland in England bedeute und daß die extreme nationalistische Bewegung verschwinden würde, wenn erst ein irisches Parlament in Dublin tagen würde. — Die Wochenzeitung "Nation" schreibt, daß in den irischen Provinzen doch ein Rückblick zu finden sei, nämlich die vollständige Übereinkunft von Redmond und Carson, der Redmond seine Macht bei der Besetzung der Reden angeboten habe. Redmond werde für die Wiederherstellung der Ordnung in Irland der wichtigste Faktor sein.

* Rotterdam. Der "Nieuwe Courant" gibt einen Bericht der Times aus Dublin wieder, in dem heißt: Deutliche Sinnfeine und ihre Anhänger kennen, erwarten, daß die Rebellion von neuem beginnt, sobald neue Munition zur Verfügung steht. Die englischen Behörden würden sich indes nicht wieder überreden lassen. Die Munition der Sinnfeiner ist größtenteils englischer Herkunft; die verwendeten Bomben beständen aus Konzernenbüchsen. Gerüchtweise verlautet, daß unter den getöteten Revolutionären auch einzelne Offiziere seien.

* London. Connolly wurde nicht getötet, wie gemeldet wurde, sondern ist unverwundet und zwar zusammen mit Pearce gefangen genommen.

Berlen.

* London. "Clouds" meldet: Der Dampfer "Hochester" wurde versenkt. Ein Mann der Besatzung wird vermisst. — Der Dampfer "Old Franco" wurde versenkt.

* Marseille. Eine neue russische Truppe in Marseille. Es heißt hier angekommen.

Zur Einnahme von Antiochia.

* Konstantinopel. Eine heimliche Meldung heißt, daß General Townshend und sein Gefolge mit den ihnen gehörigen Thronen behandelt werden, und hält nicht mit der Anerkennung der Häufigkeiten des Generals zurück, der jedoch durch die Einführung englischer politischer Agenten irregeführt worden ist, die seit Jahren ihr Werk in Venedig getrieben und von der Unabhängigkeit der Bevölkerung jener Gebiete falsche Begriffe gehabt hätten.

* London. (Amtlich.) Der türkische Befehlshaber in Mesopotamien willigte ein, Townshends Kräfte und Verwundete gegen die gleiche Zahl moslemisch-türkischer Gefangener auszutauschen. Ein Hospital Schiff und andere Schiffe sind zur Abholung der Briten abgegangen.

Eine kleine britische Abteilung verließ Abu-Scher am 29. April und traf in der Nachbarschaft auf eine stark befestigte feindliche Abteilung. Sie kehrte unbedingt zurück. Ein britischer Offizier ist getötet und ein eingeborener Soldat verwundet worden.

Die Räume im Kastell.

* Amsterdam. "Nieuws van den Tag" schreibt: Sowohl aus der Unbestimmtheit der Ortangaben in den russischen Berichten, als auch aus den türkischen Berichten erhält man den Eindruck, daß die Türken jetzt im Stande sind, den Vormarsch der Russen zum Stehen zu bringen. Die Türken halten jetzt Stand und greifen selbst an. Eine Erklärung könnte über die Rekrutierungspolitik.

* London. (Amtlich.) Im Unterhause gab Asquith eine Erklärung über die Rekrutierungspolitik der Regierung und über andere Fragen ab. Er betonte, die Beratung über das Wehrpflichtgesetz in der letzten Woche habe gezeigt, daß der Vorschlag der Regierung die Dienstpflicht in Teilen durchzuführen, die Punkte des Hauses nicht gefunden habe. Er folgte daher vor, daß Haushalte sich unverzüglich mit allen Seiten der Frage an Hand der einzigen Maßnahme beschäftigen, die ihm vorgelagert werden sollte. Er betonte, daß die gesamte Wehrmacht des Reiches zu Wasser und zu Lande jetzt Kriegsbeginn 5 Millionen Mann übertritten habe und daß die Aufrechterhaltung der Seeherrschaft durch die Flotte und die Handelsmarine und die Finanzierung der Alliierten der britischen Rekrutierung Grenzen setze, die für die anderen Kriegsführenden Staaten kaum oder überhaupt nicht vorhanden.

den seien. Die Zahl der Mannschaften, welche der vollständige Entwurf der Regierung angesehenen wollte, werde die gegenwärtig verfügbare Anzahl derjenigen Männer umfassen, die aus der Industrie genommen werden können, ohne das Land zur Erfüllung seiner anderen Verantwortlichkeiten unzählig zu machen. Diese Männer seien zu einer erfolgreichen Durchführung des Krieges ebenso wesentlich wie die Aufrechterhaltung der zum Frontdienst festgesetzten Mannschaftszahl. Insbesondere die Erklärungen der Vertreter des Arbeitersparteis am 27. April hätten die Regierung in dem Glauben ermächtigt, daß der allgemeine Wunsch besteht, die ganze Angelegenheit ein für allemal zu erledigen. Er wolle, daß der Entwurf zu diesen Zielen führe. Obwohl wandte sich dann gegen die Kritik der Regierung und erinnerte das Haus daran, daß Pitt und der Herzog von Wellington am Vorabend der Schlacht von Salamanca genau denselben Kritiken ausgegegen seien. Seine Anwörter an die Kritik gebe dorthin, daß welche Vertreter und Reiter auch begangen worden seien, der Anteil des britischen Reiches an der gemeinsamen Sache der Alliierten gewachsen sei und beständig von Zeit zu Zeit wolle. Auch glaubte er, daß die Lage der Alliierten zu Wasser und zu Lande niemals besser gewesen sei, als im gegenwärtigen Augenblick.

Gren erkraut.

* Haag. Minister Grey ist seit einigen Tagen krank. Er ist nicht in der Lage, seine Geschäfte zu versehen.

* Berlin. Auf Veranlassung des Reichskomites des Innern werden morgen neue Verhandlungen über Schaffung eines einheitlichen Sozialstaats, für Bauarbeiter beginnen. Der Arbeitgeberbund und die Aufnahme der Verhandlungsergebnisse von der Einsicht des Streikes der Bauarbeiter in Köln abhängt. Da die Streikenden gestern die Arbeit wieder aufgenommen haben, steht den Eingangsverhandlungen nichts mehr im Wege.

* Berlin. Der Aufenthalt der bulgarischen Abordneten in Deutschland wird den Morgenblättern aufgrund einer 15 Tage dauernden Reise in Berlin eintreffen und hier 3-4 Tage bleiben. Von Berlin führt ihre Reise über Kiel, Hamburg, Düsseldorf, Köln, Mainz, Frankfurt a. M. nach München, wo ihre Ankunft am 21. oder 22. Mai erwartet wird.

* London. Deutsches Landesamt hat den britischen Vorschlag zur Überführung britischer und deutscher Verwundeter und untaglicher Gefangener nach der Schweiz angenommen.

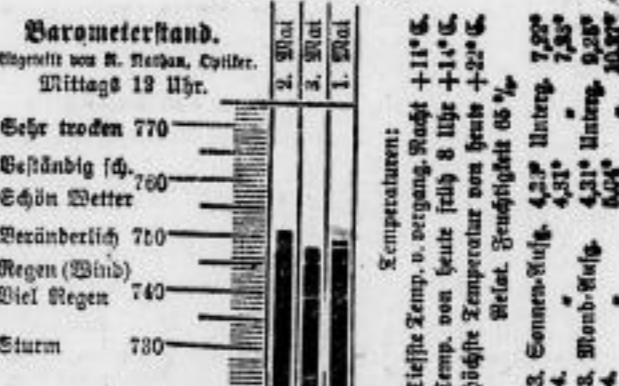
Das Abkommen entspricht dem französischen Abkommen.

* Amsterdam. Das Handelsblatt meldet aus Rotterdam: Der schwedische Dampfer "Sjælland" ist bei der Galloper-Poje auf eine Mine gelauft. Es wird vermutet, daß in einer englischen Falle zu schließen.

* Haag. "Neue Courant" meldet: Im Hafen von Neuruppin ist ein allgemeiner Streik unter den Waldbauern der Schleppboote und Leichter ausgetreten. Die Auskündigungen verlangen eine Lohnverhöhung. Infolgedessen können die Schiffe den Hafen nicht verlassen, wodurch der Munitionstransport verhindert wird.

* Berlin. Nach Meldungen französischer Blätter ist der verhaftete deutsche Konsul in Drama nach Malta gebracht worden.

Wetterwarte.



Zurückgewandert: 760, 765, 770, 775, 780, 785, 790, 795, 800, 805, 810, 815, 820, 825, 830, 835, 840, 845, 850, 855, 860, 865, 870, 875, 880, 885, 890, 895, 900, 905, 910, 915, 920, 925, 930, 935, 940, 945, 950, 955, 960, 965, 970, 975, 980, 985, 990, 995, 1000, 1005, 1010, 1015, 1020, 1025, 1030, 1035, 1040, 1045, 1050, 1055, 1060, 1065, 1070, 1075, 1080, 1085, 1090, 1095, 1100, 1105, 1110, 1115, 1120, 1125, 1130, 1135, 1140, 1145, 1150, 1155, 1160, 1165, 1170, 1175, 1180, 1185, 1190, 1195, 1200, 1205, 1210, 1215, 1220, 1225, 1230, 1235, 1240, 1245, 1250, 1255, 1260, 1265, 1270, 1275, 1280, 1285, 1290, 1295, 1300, 1305, 1310, 1315, 1320, 1325, 1330, 1335, 1340, 1345, 1350, 1355, 1360, 1365, 1370, 1375, 1380, 1385, 1390, 1395, 1400, 1405, 1410, 1415, 1420, 1425, 1430, 1435, 1440, 1445, 1450, 1455, 1460, 1465, 1470, 1475, 1480, 1485, 1490, 1495, 1500, 1505, 1510, 1515, 1520, 1525, 1530, 1535, 1540, 1545, 1550, 1555, 1560, 1565, 1570, 1575, 1580, 1585, 1590, 1595, 1600, 1605, 1610, 1615, 1620, 1625, 1630, 1635, 1640, 1645, 1650, 1655, 1660, 1665, 1670, 1675, 1680, 1685, 1690, 1695, 1700, 1705, 1710, 1715, 1720, 1725, 1730, 1735, 1740, 1745, 1750, 1755, 1760, 1765, 1770, 1775, 1780, 1785, 1790, 1795, 1800, 1805, 1810, 1815, 1820, 1825, 1830, 1835, 1840, 1845, 1850, 1855, 1860, 1865, 1870, 1875, 1880, 1885, 1890, 1895, 1900, 1905, 1910, 1915, 1920, 1925, 1930, 1935, 1940, 1945, 1950, 1955, 1960, 1965, 1970, 1975, 1980, 1985, 1990, 1995, 2000, 2005, 2010, 2015, 2020, 2025, 2030, 2035, 2040, 2045, 2050, 2055, 2060, 2065, 2070, 2075, 2080, 2085, 2090, 2095,

5. Klasse 168. A. S. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, unter welchen ein Gewinn steht, sind mit 800 Mark gekennzeichnet. (Eine Gewinnzettel ist abdrückbar. — Nachtrag verboten).

Biehung am 2. Mai 1916.

500000 Nr. 73490. 5. S. Böder Hoff, Leipzig.
20000 Nr. 44625. Deutsches Blatt, Leipzig.
5000 Nr. 51821. C. Deimel & Co., Leipzig.

0079 454 (500) 081 104 719 499 570 (1000) 995 158 494
621 135 609 (2000) 983 507 261 1671 200 820 586 (2000) 727
109 006 707 246 045 399 486 319 417 2520 (500) 263 756 638
917 008 100 218 726 815 153 3046 244 128 931 588 597 349
250 167 039 880 887 255 108 521 229 440 768 995 007 813 701
4315 233 690 081 994 582 507 901 487 785 272 495 816 454
243 758 229 5970 412 798 768 540 422 889 869 174 829 024
206 020 (2000) 381 5500 4488 870 494 256 185 607 189 401
454 7332 167 425 753 917 123 274 755 109 100 583 301 306
461 8100 287 012 033 481 153 498 328 991 808 (1000) 622
962 048 305 749 (500) 597 243 874 080 802 715 9616 504 422
242 124 807 754 809 591 781 (1000) 364 299 784
10012 207 891 785 445 538 370 075 479 964 779 650 255
924 186 750 (1000) 102 715 581 723 664 11363 485 450 450
191 180 419 802 182 904 359 542 518 093 938 220 566
508 364 986 32658 (1000) 517 882 452 554 203 (2000) 581 150
160 403 321 439 690 704 525 985 494 310 403 121 (500) 629 412
950 13603 476 60000 173 454 781 453 456 361 192 568 588
124 217 611 475 (2000) 323 14406 588 116 945 956 565 677
460 223 054 705 577 190 809 087 207 807 257 1581 659 023
803 235 179 788 882 581 731 277 442 635 456 186 283 576 410
322 830 (1000) 16119 280 822 (500) 904 248 278 582 845 (500)
378 808 751 478 632 364 944 248 771 17179 926 916 618
376 205 748 021 818 304 098 055 981 686 (500) 18342 211
173 (1000) 498 322 566 086 112 (1000) 056 908 955 604 760 589
14984 652 051 052 632 261 254 (2000) 655 927 183 640
143 020 492 151
20347 650 583 266 470 (500) 179 471 271 849 820 124 375
408 052 602 (1000) 21322 003 043 097 (2000) 734 076 (500)
159 655 723 276 905 (500) 009 109 939 224916 169 598
(1000) 211 057 481 601 981 705 180 186 193 438 620 620 127
32570 502 188 887 349 480 482 468 882 820 890 127 230 227
406 873 050 057 118 183 811 248 24600 821 569 670 994 445
503 813 874 551 200 (1000) 568 467 828 783 138 (500) 151 174
971 006 880 425 225797 620 783 582 598 001 956 622 680 371
023 230 244 186 280 703 (1000) 871 42677 156 438 072 601
297 233 740 157 921 380 434 079 655 275 959 378 648 234 220
415 850 699 (2000) 452 139 960 677 868 (500) 817 228 240 (2000)
692 29544 918 629 135 107 119 142 297 121 581 381 (500)
583 757 993 239545 967 988 531 406 889 929 037 607 607
30417 500 684 219 900 475 183 834 814 422 152 870 288
507 650 31164 208 585 079 098 790 140 818 603 734 314 500
842 384 803 493 968 601 547 944 487 203 288 560 505 243 571
200 1500 719 961 913 478 806 (1000) 200 658 (500) 325 589
581 302 480 342 230 333 418 870 731 068 679 266 194 650
727 783 118 288 877 (1000) 34870 480 018 416 077 149 882
520 392 254 (500) 061 110 484 314 769 637 638 350 008
284 340 416 374 129 778 108 002 885 801 335 419 393 842 818
830 460 861 372 604 2000 647 568 851 239 797 (1000) 090 548
722 36160 (1000) 814 012 403 675 (500) 070 916 528 501 275
938 514 421 445 008 727 378 955 001 887 313 159 (500) 408
6000 690 357 960 271 747 456 784 894 938 921 281 142 125
532 38794 504 458 446 867 385 882 007 212 777 041 771 206
920 919 129 671 689 (2000) 183 837 774 917 900 630 605 508
530 114 383 832 599 598
491618 (500) 989 234 417 273 198 (2000) 500 026 207 043
444 010 407 633 470 009 028 729 889 129 889 410 802
848 270 864 335 254 798 125 42683 861 209 661 959 610 537
481 480 370 156 718 089 283 (3000) 903 438 801 850 788 584
485 (1000) 43798 678 399 859 975 881 109 193 401 436 510
643 087 809 189 745 456 451 458 738 (3000) 187 600 675 (20000)
605 500 259 (500) 251 460 207 662 710 381 (1000) 932 947 305 474
075 936 35588 038 243 405 (3000) 861 828 298 397 874 314
576 500 233 372 604 002 472 408 (3000) 701 464 624 656
429 (500) 978 387 808 737 290 327 287 857 589 47774 251 224
083 801 165 282 0300 370 104 050 089 680 277 231 (500) 289
48658 204 500 265 457 507 691 829 468 388 282 236 255 755
954 731 348 111 145 511 528 821 890 982 810 49929 (02) 981
715 400 460 183 339 291 273 478 558
54929 501 950 866 419 570 405 887 024 597 334 (1000)
51811 (500) 700 40000 107 688 297 397 777 131 029 124
017 885 588 158 001 138 082 887 414 816 461 540 743 861
884 618 56108 782 727 (1000) 978 789 954 628 651 521 285
850 220 555 309 424 667 634 950 570 103 107 115 316 754
925 951 798 045 507 900 225 728 928 620 958 515 471 671
51000 871 012 031 (2000) 558 074 470 357 922 733 623 846

Die Theaterdirektion wird gebeten, das famose Stück **"Kanonier Pflaume"** nochmals aufzuführen. B. M. A. R. M. R.

Ungraviert, Perlschäfte mit blauem Stiel von armen Laufjungen von Bismarckstr. Nr. 11, Schloßstr. Goethestr. Paulscher Str. West od. zurück Paulstr. bis Goldarbeiter Schumann verloren. Abzugsg. geg. Belohnung Groschenhainer Str. 5. 1. bei Frau.

Verlorenen schwarz-weißer Strässer, C. R. Gegen Belohnung abzugeben. Schloßstr. 12. Schloßstr. Standortstr. 5. 2. 1.

Möbel. Zimmer frei. Goethestr. 25. Schlossstelle frei. Bahnpoststr. 20. Et.

Gut mögl. separates Zimmer sofort od. spät. zu vermieten. Wettinerstr. 11. 2. L.

Groß, leub. Schulmädchen zur Aufwartung gefucht. Böppicher Straße 39. 2. r.

Schulnotlassenes Mädchen als Aufwartung gefucht. Adresse im Tageblatt Riesa. 18 jährig. M. g. Handicke, in Stenographie, Schreibmaschine u. leichten Konsortarbeiten erfahren, sucht f. sofort od. später Stellung unter bescheidenen Anprüchen. Werte off. mit. Döbe an das Tageblatt Riesa.

Haben Sie das Riesaer Tageblatt für Mai bestellt?

Hedrichverrichtung durch Eisenbahnpostverkehr empfohlen. Gebr. Pfundt, Bahnhof Braunsch.

Sobere Halbfärbau sucht Hermes, Eisenwerk. Durchaus verfehlte Stenotypistin

für den 1. Juni oder 1. Juli 1916 gefucht. Angebote mit Beugnisurkunden und Gehaltsansprüchen an.

Elektrizitätsverband Gröba.

Zweierlösigen, älteren Nachtwächter sofort sucht.

Nachtwächter sofort. Rittergut Promnitz.

Tüchtige Feuerschmiede

für sofort gesucht. Angebote mit Angabe des Alters und des Mittelverdienstes sind zu richten an.

Sächsische Waggonfabrik Werda

Züchtige Zimmerleute werden sofort eingestellt beim Bahnamt Riesa.

Hilfsberater. Arbeitsburischen sucht sofort Goethestr. 79. 1.

Tüchtiger Schlossergeselle wird gefucht. Robert Langbein, Bündholzfabrik.

Zwei 2-flügige Schulbänke zu verkaufen. Bismarckstr. 47.

Kinderwagen verkaufen. Bismarckstr. 63. 1. L.

Hedrichverrichtung durch Eisenbahnpostverkehr empfohlen.

Gebr. Pfundt, Bahnhof Braunsch.

(5000) 281 675 481 216 55888 918 677 032 391 320 687 004

192 397 377 318 848 260 414 865 179 987 (1000) 558 500

842 467 480 680 732 147 094 560 132 347 634 (1000) 632 703

380 987 125 866 214 744 776 (500) 903 499 128 039 635 891

608 587 111 869 579 918 792 560 808 258 875 272 764 028 444

828 980 607 602 (1000) 458 387 249 279 (1000) 584 811 199 796

(3000) 029 724 228 649 218 090 885 (500) 282 492 756 290 088

420 871 688 256 281 156 349 865 (1000) 891 531 384 500 397

281 101 126 173 810 295 (3000) 774 123 942 971 110 992

609 042 734 884 567 888 867 761 091 200 085 055 101 890

466 004 792 343 229 580 796 241 744 707 617 079 576 413 173

(500) 287 782 282 406 123 150 830 819 061 062 453 626 097

118 581 346 915 804 479 991 102 041 360 814 499 732 631 552

583 191 277 505 630 088 (3000) 404 245 709 924 760 223 820

406 562 810 154 982 655 208 178 644 884 (3000) 261 692 996

618 778 890 080 867 191 588 081 181 655 587 397 073 601 681

690 515 557 716 374 007 258 580 218 026 261 832 686

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Redaktion und Verlag: Baumer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 69. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Höhnel, Riesa; für Druckerei: Wilhelm Wittich, Riesa.

Nr. 101.

Mittwoch, 3. Mai 1916, abends.

69. Jahrg.

Waffenstreichung in Dublin.

Die Rüstungsindustrie in der irischen Hauptstadt haben sich bedingungslos ergeben. An sich würde ein solches Ende eines Streitkampfes noch nicht die Herstellung der Ordnung im ganzen Lande zur notwendigen Folge haben. Das Gelände beginnt den Guerilla-Krieg, und tatsächlich haben in früheren Zeiten irische Aufstände immer eine ganze Reihe von Jahren nachgezittert, ehe der lebte Rebellen aus seinem Schlafraum herausgetrieben wurden. Aber gerade dieser Zeitpunkt erscheint für einen ernsthaften Friedensversuch recht schlecht gewählt. England hat noch niemals ein solches Riesenheer unter seinen Händen versammelt gehabt. Wenige Woche ist ihm Irland als Übungsspiel für seine Rekruten zu gute kommen, ehe es sie zur großen Prüfung in Blaßdorn antreten lässt. Und man hört schon jetzt Stimmen der Aufreihtheit mit dem Verdacht des Betrügerei, das klarere Verhältnisse geschaffen hat, als es in den letzten vergangenen Monaten sich darstellten, mit einer noch vorhergehenden Revolution im Hintergrund. Ob die Rechnung ganz stimmen wird? Nachdrücklich trügerische Aussichten liegen auch dieses Ereignis zu haben. Nach den Deutzer-Puffen von 1888 haben ein halbes Jahrhundert die berüchtigten "Mondscheinbünden" dem meteorischen Reisen zerrümmerter Welten gleich, die Insel unsicher gemacht und manchen Grundherrn oder englischen Prinzen, wenn er kein offener Feind sein Wiederbrot gewusst, abgeschossen. Doch das sind ältere Sorgen. Im armen Gauen wird man in London wohl Grund haben, mit der sanieren und schnellen Arbeit zufrieden zu sein, die General Maxwell geleistet hat. Die Dubliner Ober-Empörung von 1916 hat so wenig zum Ziele geführt, wie der Staatsstreich in Konstantinopel, der 1909 aus gerade am Ostermontag gemacht wurde, aber schon in der zweiten Woche die Gegenviertel triumphierten sah.

"Times"-Bericht über den irischen Aufstand.

Wie ein Amsterdamer Blatt meldet, hat die "Times" eine Schilderung der Ereignisse in Dublin von einem Augenzeuge erhalten. Danach verließ Sonntag früh gegen 9 Uhr 500 Einheiten als Gefangene die Hauptstadt. Die Reute sollen ganz demokratisch gewesen sein. Nur einige haben Uniform getragen, die anderen befanden sich in einem elenden Zustand. Am Sonnabend abend war der Führer der Aufständischen, Pearce, nach dem Hauptquartier des Militärs gegangen und hatte sich bedingungslos ergeben. So dann waren die Rebellen auf den zerstörten Städten zum Vorschein gekommen. Auf der Post wurde Sonntag früh die weiße Fahne gehisst. Im medizinischen Collegegebäude hetzte man, nachdem es erobert worden war, 200 Verwundete gefunden. Während der letzten drei Tage war die Lebensmittelversorgung schwierig geworden. Die Geschäfte waren entweder ausverkauft oder verbarrichtet. Am Freitag konnte man kein frisches Fleisch mehr bekommen. Die Rebellen wurden offensichtlich von der irischen Bevölkerung unterstützt. Die Haltung der Nationalisten war für die Rebellen eine bittere Enttäuschung. Nach der "Times" sind verschiedene Taten entsetzlicher Wildheit bekannt geworden. Unschuldige Bürger wurden kalten Blutes niedergemordet, unbewaffnete Polizisten wurden niedergeschossen. Eins der schönen Gebäude in Irland und das wichtigste Industriezentrum von Dublin sind in Trümmer gesunken. Wie sehr bekannt wird, ist der Rebellenführer Connolly nicht, sondern gefangen. Nach dem Bericht eines anderen Korrespondenten der "Times" soll die Saltville-Street einen unbeschreiblichen Anblick dargeboten haben. Ledig's Gebäude der Straße, die früher eine der schönsten der Stadt war, war verwüstet. Man sah nur rauchende Trümmerhaufen. Von Polikliniken stehen nur noch die äußeren Mauern. Auch das Gebäude der Imperial Bank und die beiden größten Hotels der Stadt, das Imperial und das Metropol sind Schuttbergen.

Gefest.

Von vielen Seiten werden Stimmen laut, man sollte Gefest als Führer der Einheitsfeinde betrachten und nicht als Landesverteidiger und ihm demnach nicht folgen, denn man würde dadurch nur einen Märtyrer für die Einheit.

Die

Entwicklung der Schlachtenmalerei.

Der Schlachtenmalerei ist es nach den Kriegen von 1865 und 1870 gleich ergangen wie dem gesamten Kunstmuseum: sie hat den guten Ruf verloren. Dies scheint auch äußerlich darin dokumentiert worden zu sein, dass aus der Berliner Nationalgalerie z. B. die Schlachtenbilder entfernt und ins Bergtheater überwiesen worden sind. Das Kunstmuseum hat sich zwar langsam wieder erholt, wenn es auch jetzt wieder gelegentlich in den alten Geschmacksschlössern zurückzufallen droht; die Schlachtenmalerei dagegen hat in den letzten Jahrzehnten mit dieser Erfindung nicht Schritt gehalten. Sie ist sich im wesentlichen gleichgeblieben. Hoffentlich wird es dem neuen Geist dieser Kriegszeit entscheiden, sie gründlich umzuwandeln und wieder zu ihren ursprünglichen, künstlerischen Bedeutung zurückzuführen.

Zunächst muss man sich allerdings über den Begriff der Schlachtenmalerei einigen. Man wird am besten von den Fabelschlachten, den Gentaus, Amazonen- und Heroschlachten, wie sie Rubens, Tierebach, Böcklin und andere gemacht haben, sowie von den Kriegslegenden, abscheiden. Schlachtenmalerei im eigentlichen Sinne wird nur diejenige sein, die geschichtliche Gehalt hat oder haben will. Nach den gelöbten Ausführungen Wilhelm Bäckholts im Maifest der "Deutschen Rundschau", wirken zwei Mächte auf die Entwicklung dieser Bildgattung ein: erstens die künstlerische Absehung bestimmter Aufgaben, z. B. das Problem festigster Bewegung oder die Darstellung einer Menschenmenge, treten bei der künstlerischen Wiedergabe einer Schlacht in den Vordergrund. Zweitens, die Wandlungen der Taktik. Ein Feuergefecht wird eine andere Bildvorstellung verlangen als der Kampf allein mit Säbel- und Schwertern. Das Schlachtenbild darf nicht einfach militärisch und nicht einseitig an seines, sondern es will unter beiden Gesichtspunkten bewusst werden.

Im Jahre 1820 wurde im Rommeij das berühmte "Rosaisgemälde der Alexander Schlacht" bei Ross entdeckt, in dem uns wohl eine Kopie nach dem Gemälde eines unbekannten Griechen erhalten ist. Mit diesem Motiv setzt die Geschichte der Schlachtenmalerei wie mit einer Kanone ein. Um die Peitsche des Perseus hier, des Macedoniens dort brannten die kämpfenden Männer. Die Schlacht gipfelt im Zweikampf der Heerführer. Künstlerisch nimmt die Alexander Schlacht manches vorweg, was erst hunderte von Jahren später wieder entdeckt wurde.

Als in der Frührenaissance die italienische Malerei der Weltlichkeit mit einem wahren Wolfshunger zu Leibe rückte, so ließ sie höchstes Ziel darin, preisbar wahr Körper und Raum darzustellen. Ein Schlachtenbild war wie eine Bildung in Perspektive am Bewegungswidergabe. Davor

bewegung schossen. Man müsse ihn aber auch als Schwäche ansehen, denn seit seiner Entfernung der Grenze von Rommels seit seiner Entfernung nie mehr normal gewesen.

Schwarze Artilleriekämpfe an der Maas Ergebnis im Luftkriege.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschildert:

Aus dem Maasgebiet wird übermäßig eine Verschärfung der Artilleriekämpfe gemeldet. Möglicherweise bedeuten sie die unmittelbare Errichtung zu neuen schweren Unternehmungen. Über dies in das nicht zu sagen, glänzende Versetzung und Luftverhältnisse gestützt ist kein östlich, um die Artillerie wie auch die Flieger zu erhöhte Tätigkeit anzunehmen. Die günstige Gelegenheit wird ausgenutzt, ohne dass die Heeresleitung gerade eine unmittelbare Einwirkung auf die Kriegslage verirrt. Es können viele Tage verschrecken, ehe sich die Ergebnisse der Artilleriekämpfe in den Operationen auswirken. Vermuht wird aus schon die allernächste Zeit darüber Aufschluss geben, wie wir jene Artilleriekämpfe zu beurteilen haben. Vorher müssen wir schätzen, ob die Franzosen immer noch vergessene Anstrengungen machen, aus dem Oerentest herauszukommen. Stehen sie in den letzten Tagen mit ganz besonderer Einfälligkeit westlich der Maas vor, so gingen sie am Montag auf dem Fluss des Maas zum Angriff über. Ihre Flieger rückten sich gegen unsere Stellungen südlich Douaumont einschließlich des Collettenwaldes, die sich ja wie ein Platz in die erste Verteidigungslinie von Verdun hineinbauen. Als ihre bestreitigen Bewaffnungen und vier großkalibrige, mischfeste. Sodann ist der übrigen Front ist nichts weiter zu melden als ein für die Briten höchst verlustreicher Erfolgsvorstoß unserer Patrouillen südlich Poos (nordwestlich Dens).

Unsere Marinestaffette hat an der Ostküste übermäßig günstige Erfolge zu verzeichnen. Neben einem wiederholten dritten - Angriff auf die Fliegerstation Papenheim auf Dessel ist auch ein Vorstoß einer unserer Marinestaffette auf die belgische Küstesträfe zu melden. Es überzeugte den Moonend, der sich zwischen den Inseln Dag und Dessel und dem Festlande hinzieht und drang dann weiter südlich über die ehemalige Küste bis zu der löslichen Stadt Vermau (in der Nordostecke des Alsatianen Aufens) vor. Mannschaftsmilitärische Anlagen des Feindes, der sich hier in den Buchten und Einschlüssen der Küste wohl recht sicher fühlt, wurden mit gutem Erfolg beschossen. Ein russischer Fliegerangriff, der dem uns besetzten kurischen Hafen Windau galt, verunglückte vollkommen.

Die Rücksicht der Italiener an der Istrien-Westgrenze hält an; neuerlich ziehen sie am Tagoreidapach (im Adamello-Gebiete) vor, um sich von dort aus den Weg zum Saccafel zu erkämpfen, dem sie sich ja auch schon wiederholt zu nähern versuchten. Auch diesmal blieb es bei einem Versuch.

Der amtliche französische Bericht von Montag nachmittag. Nach einem weiteren Bombardement rückte gestern westlich der Maas der Feind gegen Taxis gegen einen mächtigen Angriff in dichten Massen auf die uns nördlich von Taxis Mann eroberten Gräben. Unter Sperr- und Maschinengewehrfeuer verunsicherte dem Feind sehr große Stärke, dessen Stürme sämtlich scheiterten. Nördlich von Camiers wurden zwei deutsche Gegenangriffe, welche zur selben Zeit auf einen feindlichen von uns eroberten Graben ausgeführt wurden, zurückgeschlagen. Im Laufe eines dritten Angriffes führte der Feind in unseren Linien Fuß, konnte sich dort aber nicht behaupten und wurde bald mit beträchtlichen Verlusten aufschlägig. Gestiges und anhaltendes Bombardement bei Höhe 304 und in der Gegend von Baug. Die Nacht war in der Poete ruhig. - Flugdienst: In der Nacht zum 20. April waren Angreifergeschwader zahlreiche Gebiete auf den Lebensmittel- und Minenbahnhof Schlosskopf (südlich Thionville), auf die Eisenbahn bei Elain, auf Vilvois bei Spincourt und auf die

drängt sich in den Schlachtenbilbaren Uccello aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts das Technische in vor. Die Schlacht selbst ist, entsprechend der Taktik der Ritterheere, aufgelöst in turmstarke Einzelkämpfe, und das Schlachtfeld geht ohne Vermischung über in eine friedliche Sommerslandschaft.

Ein halbes Jahrhundert später ist Uccello überholst. Der Malerei sind die Bilder gelöst; das perspektivische Gerüst, das für Uccello noch eine verzweigte Schulung gab, war, bevor Piero della Francesca mit Meisterhand. Auf seiner Bild-Bühne wird aber auch eine andere Sprache gebrochen: der Stil der Weltgeschichte steht uns an. Der muntere Erzähler ist von dem Palastier abgedrängt worden. Die großen Künstler der Renaissance, wie Leonardo und Michelangelo, darf man sich nicht als weissende Träumer vorstellen. Wenn sie eine Schlacht malten, so taten sie es als militärische Sachverständige. Leonardo hatte für mit der Theorie des gegenseitigen Schutzes, der Schaynells und Angreife, sowie mit der Anlage von Schlittengründen bestückt. Auch Dürer widmete 1527 dem Kaiser Ferdinand ein Buch über "Die Festigung der Städte, Schlosser und Städte".

In Deutschland freilich hatte es vor dem 30-jährigen Kriege keine eigentliche Schlachtenmalerei gegeben. Kampf und Krieg spielen nur in den graphischen Künsten eine Rolle. Ein Schlachtenbild wie Albrecht Altdorfers "Sieg Alexanders über die Perse" bei Chamaeleo steht vereinzelt da. Einem Grimmelshausen der Schlachtenmalerei hat der 30-jährige Krieger nicht hervorgebracht. Sein wahres Titelbild "Auf Münzen" in der Florentiner "Alegorie auf die Schicksale des Kriegers". Dann gab es die Entstehung der Schlachtenmalerei der Antike, die bildende Künste der Schlachtenmalerei der Antike und die Schädelkunst der Schlachtenmalerei der Antike. Der noch längere Feind erhielt fortwährend Verstärkungen und wurde von mehreren Kanonenbooten unterstellt. Die türkische Armee, die vor Bagdad Verstärkungen erhielt, beschloss, nicht weiter zurückzugehen. Um vergangenen Herbst reichten England und alle Anhänger der Entente mit dem Wolfe Bagdad, den man für unmittelbar bevorstehend hielt. Am 22. November fand der letzte Angriff gegen Bagdad statt. Nach Kanonenbooten neuerer Einrichtung schossen die englischen Kanonen und beschossen gleichzeitig die verdeckten Positionen der Türken bei Bagdad. Am 23. November ging die Infanterie zum Sturm über. Der erste Angriff gelang, die türkischen Truppen zogen sich bis zu den Spannungen vor Bagdad zurück. Der Angriff auf diese wurde tags darauf fortgesetzt, brach sich jedoch diesmal an einer unerwarteten Mauer. Am folgenden Tage gingen die türkischen Truppen zum Sturmangriff über und erzielten die Wonne des Generals Tonin und zum Rückzug. Die Engländer bezirkten damals ihre Niederlage mit Pfefferminz, aber Tonin und seine Kämpfer konnten nirgends handhaben und ließ keinen Rückzug von 100 Kilometern weit bis Kut-el-

Dschidjé von Apemont, Grandvire, Chalons-en-Champagne und Bourg. Zahlreiche Erprobungen auf den Eisenbahnen wurden gemacht und zahlreiche Brände im Laufe der Operationen entstanden. — Amlicher Bericht vom Montag abend. In Belgien hat unsere Artillerie die deutschen Gräben vor Steinplatte und Böschung zerstört. In den Argonnen Minenfeldern. Bei Bapaume haben wir den Südrand eines Trichters befreit, welcher durch Sprengung einer unserer Minenräder entstanden war. Bekanntestes Heer auf die belgischen Werke bei Courtois Chaussée und im Walde von Chery. In der Gegend von Verdun sehr lebhafte Belebung unserer Stellungen auf dem linken Ufer. Auf dem rechten hat sich die Tätigkeit der Artillerie auf die Abschnitte des Preußischen und von Donaumont konzentriert. Kein Ereignis von Bedeutung in so der linken Front zu melden, außer der kleinen Aktionen. Angewesen: Während des Monats April haben unsre Kavallerie, die sich sehr lebhaft gemacht haben, natürlich in der Gegend von Verdun verdeckt. Ergebnis erzielt. Im Laufe zahlreicher Luftkämpfe, in denen sie unbestreitbar im Vorort waren, ist es unseren Flugzeugführern gelungen, 31 feindliche Flugzeuge abgeschossen. 9 von diesen sind in unseren Linien herabgestiegen, 9 von diesen sind von unseren Bodensträfern geschossen worden, als sie, in Flammen gehetzt oder vollständig zerstört, in die feindlichen Linien niedergestiegen. In der selben Zeit sind 6 französische Flugzeuge im Kampf unterlegen und in die feindlichen Linien geflogen. — Deutscher Bericht: Beiderseits lebhafte Artilleriekämpfe auch an der ganzen belgischen Front, besonders in der Gegend von Dijon, auch im Abschnitt

französische Bericht über die Kämpfe in Mazedonien.

Im amtlichen französischen Bericht heißt es: Vor längst der griechischen Grenze wird über die Zeit vom 15. bis 20. April gemeldet, dass Garnison ohne Bedeutung, aber häufiger Stützpunkte haben wegen der Nähe der Truppen der Alliierten und der deutsch-ungarischen Streitkräfte, die an einzelnen Stellen höchstens 1 Kilometer voneinander entfernt stehen. Infolge solchen Weiters war die Artillerietätigkeit weniger lebhaft. Unter Ausnahmen hat sich in dieser Zeit im Bereich dazu sehr lebhaft entwickelt. Der Bahnhof von Strumica und die Batterien von Bogdanci, die Feldlager von Mezec bei Bogrodica und die bei Petrici bombardiert worden. Eine unserer Flieger hat auf einem kleinen Flug auf Sosia Bombe abgeworfen. Ein deutscher Flieger ist bei Czarkovo südlich von Monastir abgeschossen worden. Feindliche Flieger haben einige Belebungen unserer Niederlagen und Feldlager durchgeführt, ohne einen anderen Erfolg zu erzielen als uns unbedeutenden Sachschäden auszufügen.

Oesterreichisch-ungarischer Generalstabbericht.

Amtlich wird aus Wien verlautbart, den 2. Mai 1916: Österreich und Südl. Kriegsschauplatz: Nichts Neues.

Griechischer Kriegsschauplatz: Bei den Kämpfen im Adamello-Gebiete wurden 87 Alpini gefangen genommen. In den Dolomiten griffen die Italiener heute früh unsere Stellungen auf der Croda del Ancora und am Solferino an. Beide Angriffe wurden abgeschlagen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Hoefer, Feldmarschallleutnant.

Montenegrinischer Ministerpräsident.

Die Agence Havas meldet: "Weit Pariser" erhöht aus Bordeau, dass der montenegrinische Ministerpräsident Lazar Minetowitsch seine Demission überreicht habe. Der montenegrinische Gesellschafter in Rom, Madovitsch, sei nach Bordeau berufen worden.

Die Notwendigkeit einer Verbundenschaft.

Ein Londoner Brief des "Giornale d'Italia" vom 27. April macht darauf aufmerksam, dass man dort einem weiteren Winterfeldzug mit Schrecken entgegenstehe. Die allgemeine Auflösung verlange, dass man mit den verbündeten Kräften kräftig durchschlage. Es sei dringend nötig, eine allgemeine und erlösende Offensive zu ergreifen und die Lösung des Kriegskampfes in diesem Jahre zu finden. Man versteht, dass die militärische Konferenz der Verbündeten auf diesen Gedanken gekommen sei. Die öffentliche Meinung der Verbündeten verlangt auch eine weitere Zusammenarbeit der militärischen Kräfte.

Deutsche und Bulgaren besiegen Osman.

„Os“ gibt eine Meldung des „Weit Pariser“ aus Salouki wieder, wonach deutsche und bulgarische Truppen die Stadt und den Bahnhof von Dolcan befreit haben.

Griechischer Protest.

Wie verlautet, hat die griechische Regierung dagegen Einspruch erhoben, dass die Engländer den deutschen Konsul in Drama, Ämäthi, bei Serres verhaftet haben.

Eine gescheiterte Venizelistenversammlung.

Eine Versammlung der Venizelisten in Patras ist gescheitert, da es zu wütenden Rüttelungen kam, welche sich gegen die Anhänger Venizelos richteten. Da der Kriegsbande die ihr Nordenhaus befehlenden Ministrations in Nordost besiegelt hat, besteht in Nordost ein Kriegsnot. Todesfälle infolge von Hunger sind gemeldet. Die Regierung der Verbündeten verlangt auch eine weitere Zusammenarbeit von Seiten des Kriegsverbündeten.

Der Feldzug in Mesopotamien.

"Tonin" veröffentlicht einen Bericht über den Feldzug in Mesopotamien mit vielen unbekannten Einzelheiten. In dem Bericht heißt es: Der Feldzug hatte die Türkei überrollt, die in dieser Gegend keinerlei Vorbereitungen gegen unerwartete Angriffe auf die Mündung des Schatt el Arab getroffen hatte. Die Soldaten des Krieges beschlossen die türkischen Streitkräfte, die kaum einige tausend Mann stark waren, sich kämpfend zurückzuziehen. Sie erlitten hierbei keine ernsthafte Verluste. Der noch längere Feind erhielt fortwährend Verstärkungen und wurde von mehreren Kanonenbooten unterstützt. Die türkische Armee, die vor Bagdad Verstärkungen erhielt, beschloss, nicht weiter zurückzugehen. Um vergangenen Herbst reichten England und alle Anhänger der Entente mit dem Wolfe Bagdad, den man für unmittelbar bevorstehend hielt. Am 22. November fand der letzte Angriff gegen Bagdad statt. Nach Kanonenbooten neuerer Einrichtung schossen die englischen Kanonen und beschossen gleichzeitig die verdeckten Positionen der Türken bei Bagdad. Am 23. November ging die Infanterie zum Sturm über. Der erste Angriff gelang, die türkischen Truppen zogen sich bis zu den Spannungen vor Bagdad zurück. Der Angriff auf diese wurde tags darauf fortgesetzt, brach sich jedoch diesmal an einer unerwarteten Mauer. Am folgenden Tage gingen die türkischen Truppen zum Sturmangriff über und erzielten die Wonne des Generals Tonin und zum Rückzug. Die Engländer bezirkten damals ihre Niederlage mit Pfefferminz, aber Tonin und seine Kämpfer konnten nirgends handhaben und ließ keinen Rückzug von 100 Kilometern weit bis Kut-el-

Wieder fort, wobei er auf dem Weg fast ganze Flüsse Kriegsgerät, ja sogar Sonnenboote und Schiffe voll bewaffneter Mitteln im Stiche ließ. Unmittelbar darauf begann die Einführung von Artillerie-Akkas durch türkische Streitkräfte, die sich bemühten, auch alle Wege zu sperren, auf welchen Verstärkungen hätten ankommen können. Nach einigen Stichen, die unternommen wurden, um die Stärke des Feindes zu erkunden, beschränkten sich die türkischen Truppen zur Vermeidung von Verlusten darauf, die Einführungslinie zu vereagen. Am 2. Januar unternahmen englische Verstärkungsstruppen unter General Palmer einen großen Sturmangriff, wurden jedoch zurückgeschlagen. Von diesem Augenblick an begriß man in England das Unglück, daß Artillerie-Akkas vorstand. Man bemühte sich, neue Verstärkungen zu schicken, die den Resten der Dardanellenarmee, ja sogar den im Südländern befindenden Truppen entnommen wurden. Aber die türkischen Truppen hielten wider Stand und bereiteten in den Verschanzungen von Selâle für den Feind eine neue Dardanellenblende vor. Zug den häufigen Wechsels im Oberbefehl, trotz der fortwährenden Verstärkungen hielten sich die Engländer, wie bereits aus den amtlichen Berichten bekannt ist, eine blutige Niederlage nach der anderen.

Weitere Kriegsnachrichten.

Staatssekretär v. Hugo über die amerikanische Frage.
Im Handelsabkommen des Reichstags kaum neueren (Dienstag) der Staatssekretär v. Hugo vor Eintritt in die Tagessitzung das Wort und stellte u. a. aus: Das Bildnis auf die Wichtigkeit der amerikanischen Frage hätte die Regierung über den Stand der Dinge gern schon heute bei der Wiederaufnahme der parlamentarischen Arbeiten Mitteilungen gemacht. Entscheidung habe jedoch noch bevor. So bald der Reichstag an dem Hauptquartier zurückkehrt sei, beabsichtige er, der Kommission niedere Aufschlüsse zu geben.

Die „Rödin-Wolfszit“ meldet aus Berlin: Seltens hat das deutsche Volk einer bedeutungsvollen Entscheidung seiner Regierung mit so völlig unbürgiger Unverachtung entgegengestellt, wie jetzt der deutschen Antwort auf die amerikanische Note. Man sieht sich auch im ganzen Volke der Tatsache bewußt zu sein, daß, wie immer die Töne in dem deutsch-amerikanischen Konflikt kommen mögen, Deutschland und die deutsche Regierung jedenfalls ihr Möglichstes zur Verständigung getan haben. Eine Entscheidung ist noch nicht gefallen; sie wird auch nicht so schnell kommen; denn nicht die deutsche Antwort am Wilson wird die Entscheidung bringen, sondern die schließlich Entscheidung liegt bei Wilson und selne zu erwartenden Antwort auf die deutsche Antwortnote. Man ist sich im Hauptquartier über die Wichtigkeit der deutschen Antwort auf die amerikanische Note einig. Die Entscheidung aber hängt, wie gesagt, davon ab, ob Wilson die neuen deutschen Vorschläge als genügend ansieht, oder ob er im jeden Preis den Konflikt und Krieg mit Deutschland herbeiführen will. Die deutsche Antwort wird nach ihrer Feststellung in Berlin dem amerikanischen Botschafter überreicht werden.

Der Reichsbahnhofsekretär im Großen Hauptquartier.
Reichsbahnhofsekretär Dr. Helfferich ist im Großen Hauptquartier eingetroffen, um an den nach fortwährenden Beratungen über die deutsche Antwort an die amerikanische Regierung teilzunehmen. Anfolge der Abwesenheit des Staatssekretärs von Berlin ist die auf heute angelegte Sitzung des Steuerausschusses des Reichstages verschoben worden.

Eine Aufsichts-Bilanz.
Bei der Eröffnung eines Übungsbüros für Kriegsfliegerinnen sagte Präsident Wilson in einer Ansprache, Gott möge verhüten, daß die Vereinigten Staaten jemals in einem Krieg gegangen werden. Wenn dies aber doch geschiehe, so würden sie sich aus ihren Träumen wachrufen, bis jeder, der an dem Welt der Neuen Welt zweifle, einsiehe würde, daß sie noch immer ihre Stimme für die Menschlichkeit erhaben.

Die Stimmung in Amerika.

Die „Deutsche Tageszeit“ lädt sich aus New York funkeln: Selbst in den Primärwahlen das absolute Friedensbedürfnis zum Ausdruck kam, wurde aus dem Friedensaußenminister zum Friedensaußenminister. Es ist den Deutschamerikanern unverständlich, daß Kritik der „World“ und anderer Blätter in Deutschland Beachtung finden. Die Deutschamerikaner hätten mehr Urteil und Würde erwartet.

Streitkundgebungen gegen den Krieg in Rumänien.

Die Sozialisten haben vorgestern eine öffentliche Versammlung abgehalten, an welche sich Streitkundgebungen gegen den Krieg anschlossen. Es ereignete sich keinerlei Zwischenfall.

Die gesprengten Italiener.

Partei-Drehsämmen deuten mit gebührender Zartheit an, daß die wirtschaftlichen Verständigungsbemühungen zwischen England und seinen Verbündeten in Paris schon in ihren Anfängen zu scheltern drohen. Wie vorauszusehen war, erweisen sich die Vertreter Englands völlig begriffsstumpf gegenüber den Klagen ihrer Verbündeten über die Stadtbefestigungen, mit der englischen Industrie wie Reedereien die Wirtschaftsstädte Frankreichs und Italiens unzweckmäßig ausbeuteten. In der Frage des Frachtwerts ist es an einer lendennahmen Entscheidung gekommen, die im großen und ganzen alles beim Alten läßt, trotzdem die italienischen Vertreter in temperamentvoller Sprache die Schändlichkeit des Verfahrens der britischen Reedereien brandmarkten. Ganz und gar in die Brüche ging dann die britisch-italienische Eintracht in der Frage der Geschäftsförderung. Die Vertreter Italiens schließen gegen den Stachel des Schwedischen Konsulats zu löschen, in die Italiener durch den Krieg gegenüber England geraten ist und geraten mußte. Der Geldsack aber hörte bei John Bull alle und jede Gewissheit auf. Es blieb nichts übrig als zwei Beschlüsse zu protokollieren, einen italienischen und einen englischen. Der italienische fordert einen ständigen Auslaß von Vertretern der Emissionsbanken und der Schatzämter der Staaten zur Prüfung von Maßregeln gegen den Goldstaub sowie die Schaffung einer Kompensationskammer unter den Verbündeten, die die Kurse regeln sollen. Der englische Antrag macht gegenüber dieser Forderung nach dem Grundtag: „Was mir den Preis, aber mach mich nicht naß“ eine Weise des Entgegenkommen. Man wird in England das Gold, das aus Italien und Frankreich infolge schlechter Wechselfürte und ähnlicher Ursachen abfließt, nach dem Kriege zu gut gebrauchen können.

Das Wesen der Kämpfe beiderseits der Maas.

Deutsches Großes Hauptquartier,

20. April 1915.

Die Ungeheuer öffentlicher Meinung — und zwar auf beiden Seiten — bat im Verein mit ziemlicher Unkenntnis der Wirklichkeit aus den Kämpfen an der Maas vornehmlich etwas ganz anderes machen wollen, als es den tatsächlichen Verhältnissen entspricht. Ich habe nun dreimal Gelegenheit gehabt, jedesmal andere Teile der deutschen Front, in diesen Raum zu kommen und jedesmal festgestellt, daß der Charakter dieser Kämpfe in seinem Grunde überall der gleiche ist. Nichts liegt der deutschen Methode fern, als zärtlicher Durchbruchversuch, den die Franzosen seit zwei Monaten unablässig für abgeschlagen erklären. Damit war nie gerechnet worden: im Generell, die rasantesten

Kampftüte des Deutschen Kriegs in der ersten Woche, also bis Ende Februar, zogen ganz erheblich über die Erfolge hinaus, mit denen die oberste Heeresleitung als wahrscheinlich gerechnet hatte. Bei dem Brummen entstand eine Panik, bei uns Wahlosigkeit in den Erwartungen. Beides war völlig ungerechtfertigt und entzerrte der übrigens ganz natürlichen Potenzialität des Urteils über Dinge, die man aus der Ferne und ohne nähere Kenntnis eben nicht übersehen kann. Die deutsche oberste Heeresleitung hat eigentlich fast nur von Räumen beiderseits der Maas in ihren Berichten gesprochen und den Namen Verdun sehr selten genannt. Die Festung Verdun lag bei Beginn des deutschen Krieges mit ihrem Außenfort weit hinter den sie umhüllenden französischen Linien und spielte sogar die heute als solche noch eine verhältnismäßig geringe Rolle. Das Schlagwort „Verdun“ kommt nun aus der Zeit, wo eine rohe Verteilung mit über achtzig Börsen und Batterien ein militärisches Hochgefühl auslöste, aus einer Zeit, wo man noch nicht wußte, daß diese Bauten aus Stahl und Beton, richtig angeordnet, in ihrer Zeit wehrhaft gemacht werden können. Verdun war der Stoß und Höhepunkt französischer Grenzbefestigungen, es war das Ausfallstor gegen West und vor allem auch gegen die dort verlaufenden für die deutsche Kriegsführung hervorragend wichtigen Bahnlinien. Die Erfahrungen des Krieges, besonders das Schicksal der starken belagerten Festungen haben die Franzosen sehr rasch belehrt, und so entstand in der ihnen gegebenen verhältnismäßig langen Ruheperiode um Verdun herum in zehn bis fünfzehn Kilometern Abstand vor ihrem äußersten Vorstoß ein steilensteil höchster Erbeleistungskomplex. Dieser weitere neue Gürtel ging in seinem Halbmesser über den der Befestigungen von Paris hinaus und bildete schließlich erst den harten Schub für die nun als schwach erkannten Panzerwerke der Festung feiste. Über die Gründe, die die deutsche Heeresleitung bestimmt haben, gerade in diesem Raum stark und endauernd anzugreifen, soll hier nicht geschrieben werden: ganz Männer haben sich diebergläufig den Kopf des deutschen Generalstabes zerbrochen, eine ziemlich unsichtbare Arbeit! — Eines aber war sicher: Die französischen Reiteren, vollkommen neu ausgerüstet, und in den Städten aufgewillte große Truppenverbände brachten aus allen Teilen der gesamten französischen Front noch in den Raum um Verdun, und ihre Zahl erreichte schließlich die ungeheure Höhe von vierzig Divisionen. Die Truppen traten in kurzen Zeiträumen nacheinander in den Kampf der vorhersten Linie, ihre erschöpften Kameraden austauschend, und immer wieder vor der Hoffnung befehlten den Feind eingerückt werden. King der Deutschen irgendwo zu sprengen und sich Luft zu machen. Die überlegenen Fähigkeiten der angreifenden deutschen Armee und der höhere innere Gesell ihrer Truppen gewannen trotz der Minderzahl doch keines die Überhand, und wir sehen wieder einmal einen militärischen Blaudenkmal, der ungefährlich, der für den Angreifer gegen starke Festungen die Überzahl verlangt. Das dreihundert Quadratkilometer von Befestigungsstarrenden Bodens sind in großen und kleinen Schnitten von der riesigen Torte um Verdun abgetrennt worden und immer wiederholte sich daselbst erstaunliche Spiel für die Deutschen. Es gab kein Begegnungsmittel trotz aller, wirklich außerordentlichen Bemühungen. So die Deutschen sich festgesetzt hatten, verhindern sie es auch zu bleiben. War das geschehen, so konnte es wieder losgehen an irgendeiner Stelle, die die deutsche Armeeleitung gerade für die passende hielt. Das Charakteristische aber in all den Kämpfen, die sich in ähnlichster Weise seit zwei Monaten wiederholen, ist, daß es immer die Deutschen sind, die das Gesetz diktierten, daß sie machen, was sie wollen und daß sie die Franzosen zwingen, mit ihren Entschlüssen hinterher zu kumpeln. Bei aller gerechten Anerkennung der feindlichen Abwehr muß gesagt werden, daß diese Stärke nur von der Hand in den Mund lebt, daß sie eines großen Auges entbehrt und militärisches Führerwerk ist. Sie und da werden wieder einmal unverhältnismäßig starke neue Kräfte zu widersetzen Vorstoß gegen einen kleinen Abschnitt der deutschen Kämmer gerichtet und erleiden dann derartige Verluste, daß man wenige Tage später bei neuer Gelegenheit schon wieder Gefangene ganz anderer Divisionen macht. Die Franzosen tödten sich fortwährend mit der Hoffnung und der daraus entstehenden Behauptung ungeheure deutscher Verluste. Diese erleiden sie aber nur seltsam, sie müssen dies und darum ist es psychologisch gerade bei einer etwas weltlich verlangten Nation nur natürlich, daß man diesen fatalen Umstand mit phantastischen Verlustangaben beim Feinde zu bemängeln sucht. Die deutsche Führung hat aber, wie ich aus vielseitiger eigener Erfahrung sagen darf, Mittel und Wege gefunden, um gerade die blutigen Verluste auf ein Mindestmaß einzuschränken und hat es dahin gebracht, trotz dieser Methoden den Erfolg zu sichern. Das ist nicht eine Frage des Mutes in erster Linie, sondern der Erfolg eines wohl durchdachten Heeres, dessen Soldat auf so hoher geistiger Stufe steht. Das ist aber eine Volkskraft, seit Generationen geübt und kann beim besten Willen nicht improvisiert und nachgemacht werden. Wie die Dinge stehen, könne man am besten sagen: Die Deutschen haben aus Körper Frankreichs bei Verdun eine Gitterbluse geschaffen, eine grobe entzündete Stelle, zu deren Heilung aus dem ganzen Körper Frankreichs stets frisches Blut herangepumpt wird und sich vergeblich immer wieder an dieser Stelle verbraucht. Die Heilung tritt nicht ein durch das gefundene Blut, denn die frische Stelle wird immer wieder aufs neue verletzt und nimmt wieder Blutmassen auf. Verdun ist eine Festung, deren weiter Kreis bald vom Feinde umschlossen und bald dem eigenen Lande angegliedert ist. Vielleicht wäre es für Frankreich besser, wenn diese Festung schon längst ganz von den Deutschen umschlossen worden wäre! — Alles hat einmal ein Ende und es gibt vielleicht mehr Franzosen als man denkt, die langsam erkennen, um was es bei Verdun eigentlich geht. Ob sie hier und da wieder einmal einen kleinen Graben auf ein paar Stunden oder länger zurückgewinnen, das tut nichts zur Sache. Das Räudern der ungeheuren deutschen Maschine geht seinen Lauf und es ist niemand da, der diesen aufhalten könnte.

Sächsische Ehrentafel.

Zwei wagemutige Soldaten.

Der Morgen des 25. September 1915 graute kaum, als die feindlichen Batterien ihr Belehrungswirken begannen, das nun schon zwei Tage ununterbrochen anhielt, immer mehr zu verstärken. Endlich war der Zeitpunkt gekommen, als nach dem entsetzlichen Feuer der Feind zum Angriff vorging. Und wie kannte nun es aus den Unterständen und aus den Löchern, die nur notdürftig gesägt waren, als es kam: „Sie kommen!“ Ja, diese Klumpen rückte der Feind gegen die Stellung der 3. Kompanie, 9. Königlich Sachsischen Infanterie-Regiments Nr. 123, als auch eben das Sperrfeuer der deutschen Artillerie ein weiteres Nachdringen feindlicher Reserve verhinderten. Das nicht fiel, wurde gefangen. Der Angriff war glatt abgeschlagen und über 140 lebende Feinde ließ die Deutsche. Doch vor noch nicht bei ganzem Arbeit gelang. Auf dem linken Flügel war es dem Feind gelungen, in den Graben der Nachbarkompanie einzudringen. Die linke Flügelgruppe führte der Soldat Körber, aus Bayreuth gebürtig. Körber erkannte sofort die Gefahr, die hier drohte, und mit gefälltem Gewehr stürzte er sich einer Gruppe Gegner entgegen, die in den Kompanieabschnitt einzuwandern versuchte. Zwei von den Feinden waren die Waffen hinweg und entflohen. Schnell entschlossen wollte Körber die noch

übrig gebliebenen Feinde seiner Gruppe herbei. Dementsprechend mit Handgranaten, ließerte aus dem Graben heraus und bearbeitete mit Handgranaten die Umgrenzung. Trotz Verlusten gelang es der Gruppe unter Führung des wagemutigen Soldaten, die Feinde aus dem Graben seiner Nachbargruppe zu vertreiben. Körber, als führender dieser wackeren Leute, erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse, während zwei andere Leute der Gruppe, durch die Friedens-August-Medaille ausgezeichnet wurden. Körber wurde weniger Tage darauf zum Gefreiten ernannt; leider wurde er am 10. Oktober verwundet.

In der Hütte der Kompanie hatte der Gefreite Börner aus Chemnitz einen hervorragenden Beweis von Unerschrockenheit und Mutlosigkeit erbracht. Einer großen Anzahl Feinde war es gelungen, das Drahtkästchen zu erreichen, und vor eben dabei, sich dort mit dem Spann einzurichten. Das war dem Gefreiten Börner zu bunt. Schnell in die Sappe! Auch da war es aber schwer dem Feind beizukommen. So versuchte es Börner mit der blanken Dose, ein waghalsiges Unternehmen für den einzelnen Mann. Und doch gelang es. Es gelang ihm, mit gefülltem Bajonet den Gegner in den Graben herein zu jagen. Dies wurde bestiebt, bei dem sich auch zwei Offiziere befanden, entwaffnet, und im langen Hufe marschierten die Gefangenen unter Bedeckung nach dem nahen Brigadestab-Dienstquartier ab. Auch Börner erhielt für seine wackerne Tat das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Zugesgeschiechte.

Deutsche Träger.

Gute Enteausfälle in Süddeutschland. Nach überreizenden Meldepungen aus allen Teilen Süddeutschlands ist der Stand des Winterlaat, der Feldtrichter und der Obstbäume ungewöhnlich und bereit zu den schönen Hoffnungen. Durch die Aprilnacht entstand eine Schneelandschaft. Mit dem Schmit des grünen Futters wurde bereits vielfach begonnen.

Maisterversuche in Berlin. Durch Handzettel sind in Berlin zahlreiche Bewohner der ländlichen Vororte für vorgekennzeichnete abend 8 Uhr zu einer Maister auf den Postdammer Platz bestellt worden. Es fanden sich auch einige Neugierige ein, die aber nicht auf ihre Bedeutung kamen. Die Anspannung des Publikums in dieser verkehrsreichen Gegend, die durch den Unfall des Beittelortelens veranlaßt worden waren, wurde mühsam von den Polizei gezeigt. Wegen Abschaltung polizeilicher Anordnungen und wegen groben Unfalls sind 9 Personen festgestellt worden.

Die Nachberichtsstelle des Reichstagspräsidenten in den Hauptaufsichtsräumen. In der gestrigen Sitzung des Hauptaufsichtsrates des Reichstages brachte die sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft schriftlich den folgenden Antrag ein: „Der Reichstag wolle beschließen, folgende Resolution anzunehmen: 1. Es ist ungültig, daß durch das Präsidium des Reichstages die Preise zu beeinflussen versucht wird, einen von ihm selbst festgestellten Bericht über eine Sitzung des Reichstages oder einen Teil einer solchen zu veröffentlichen, zumal wenn jeder andere Bericht dadurch ausgeschlossen werden soll. 2. Der Herr Präsident wird verucht, Vorleseungen zu treffen, daß die Freiheit nicht beeinträchtigt und daß der Redner an der Ausübung seines parlamentarischen Rechtes nicht gewaltsam gehindert wird, wie dies am 8. April d. J. gegenüber dem Abgeordneten Liebknecht geschehen ist.“ Ein Mitglied der sozialdemokratischen Partei bezeichnete die beiden Punkte als theoretische Sätze, mit denen praktisch niemand etwas anfangen könnte. Eine Kritik der Geschäftsführung des Präsidenten sei doch nur nach Maßgabe der Geschäftsordnungsbestimmungen möglich. Präsident Dr. Kämpf erklärte, sich in eine Erörterung der Vorgänge vom 8. April und in eine Kritik seiner Geschäftsführung nicht einzulassen zu können. Er habe immer nach bestem Willen und Gewissen auf Grund der Bestimmungen die Geschäfte geführt. Wie die Bestimmungen angewendet würden, unterliege allein dem Gewissen des Präsidenten. Das Haus könne wohl in einem gegebenen Falle mit seiner Geschäftsführung nicht einverstanden sein, dann müsse er die Folgerungen ziehen. In der jetzigen schweren Zeit habe der Präsident Wirklichkeit nicht nur dem Reichstage, sondern auch dem Lande gegenüber. Verberuhende Wirkungen wie die Reaktion des Abgeordneten Liebknecht zu verhindern, hätte er für seine Pflicht. Gegenüber den Interessen des Vaterlandes müßten alle anderen Interessen zurücktreten. Ein Zentrumabgeordneter stimmte dem zu. Die Vorgänge im Reichstage seien die ebenfalls ungemeinsten. Selbst der Redner der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft habe die Abgeordneten Liebknecht nicht zu verteidigen versucht. Ein sozialdemokratischer Abgeordneter erklärte, das Verhalten Liebknechts werde von seinem Abgeordneten gutgedacht und sei sehr bedauerlich, ihm aber nachzuzeigen, er hätte absichtlich landesvertretender Reaktionen getan, ginge zu weit. Ein sozialdemokratischer Redner legte, man müsse sich nicht damit befriedigen, wie in Zukunft landesvertretender Reaktionen im Reichstag verhindert und die Ordnung des Hauses besser gewahrt werden könne. Es müsse verhindert werden, daß der Reichstag durch einzelne zum Schauspiel wütster Auftritte gemacht werde. Ein sozialdemokratischer Abgeordneter glaubt nicht, daß der Fall Liebknecht eine Grundlage für die Forderungen der Anträge der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft sei, die eigentlich auf eine Machtverweiterung des Präsidenten hinzuweisen. Da von, daß die wahlberechtigte Bevölkerung darüber informiert worden sei, könne keine Rede sein. Nach weiteren Ausführungen wurde schließlich der Antrag im ersten Abstimmung gegen 3 sozialdemokratische, im zweiten Abstimmung gegen 3 sozialdemokratische Stimmen abgelehnt. Der Staat für den Reichstag wurde angenommen.

Oesterreich-Hungarn.

Der Bürgermeister in Wien, Dr. Weißkirchner wurde heute in den Freiherrnstand erhoben.

Kirchennachrichten.

Barmisongemeinde. Donnerstag, den 4. und Freitag, den 5. Mai. „4“ nachm. Übergangsfeier für das Erstg. Bimter-Bataillon. Größe. Mittwoch, den 8. Mai, abends 8 Uhr Beistunde in der Kirche P. Seibel. Donnerstag, den 4. Mai, abends 8 Uhr Beistunde in der Schule zu Pochs P. Seibel.

Weida Freitag, den 5. Mai, abends 8 Uhr Kriegsfeierstunde.

Erdal
anerkannt bester
Wachs-Lederputz ohne üblichen Geruch!